



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Zusammenhang von Zeitinvestment, Arbeitsbelastung und
work-family conflict bei Vätern von früh- und reifgeborenen
Kindern

verfasst von / submitted by

Mag.^a Marica Peric, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ. Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Hintergrund.....	2
	2.1 Spillover theory	2
	2.2 Frühgeburt und Belastung	3
	2.3 Arbeitsbelastung	5
	2.4 Zeitinvestment	6
	2.5 Work-family conflict	6
	2.6 Unterschiede: Väter von früh- und reifgeborenen Kindern	8
	2.6.1. Arbeitsbelastung	8
	2.6.2 Zeitinvestment	9
	2.6.3 Work-family conflict	10
	2.7 Korrelate	10
	2.7.1 Arbeitsbelastung und Zeitinvestment	10
	2.7.2 work-family conflict und Zeitinvestment	12
3	Fragestellungen und Hypothesen	12
4	Methodik	17
	4.1 Beschreibung der Studie	17
	4.2 Ziel der Studie und Durchführung	17
	4.3 Stichprobe	18
	4.4 Erhebungsinstrumente	18
	4.3.1 Trierer Inventar zum chronischen Stress (TICS).....	18
	4.3.2 Experience Sampling	20
	4.3.3 work-centrality	20
	4.3.4 Elternfragebogen	21
5	Auswertung.....	21
	5.1 Voranalysen	21
	5.2 Forschungsfrage 1	23
	5.3 Forschungsfrage 2	26
	5.4 Forschungsfrage 3	35
6	Diskussion und Zusammenfassung	38
	6.1 Unterschiede: Arbeitsbelastung, Zeitinvestment und work-family conflict	39

6.2 Arbeitsbelastung und Zeitinvestment	42
6.3 work-family conflict und Zeitinvestment	44
6.4 Limitationen und Forschungsausblick	45
6.5 Implikationen	46
Literaturverzeichnis	48
Abbildungsverzeichnis	53
Tabellenverzeichnis	53
Anhang A: Abstract (deutsch)	55
Anhang B: Abstract (englisch)	56
Anhang C: Fragebogen TICS	57
Anhang D: Fragebogen work-centrality	59
Anhang E: Experience Sampling	60

1 Einleitung

In den letzten Jahrzehnten ist eine Abkehr vom klassischen Normalarbeitsverhältnis hin zu irregulären und befristeten Beschäftigungsverhältnissen, die unregelmäßige Arbeitszeiten, Überstunden sowie Wochenendarbeit mit sich bringen, zu beobachten. Mit den Fortschritten in der Informationstechnologie und einer zunehmend globalisierten Arbeitswelt werden auch Forderungen nach Flexibilität, Mobilität sowie jederzeitiger Erreichbarkeit der Arbeitnehmer lauter (Possinger, 2013). Es kommt immer mehr zu einem Verschwimmen der Grenze zwischen Arbeit und Familie und es wird zunehmend schwieriger die beruflichen Wünsche und Anforderungen mit jenen der Familie in Einklang zu bringen und eine ausgewogene Balance zwischen Arbeit und Privatleben zu finden. Die Diskussion über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie hat daher zunehmend an Bedeutung zugenommen und ist auch in der Politik angekommen.

Veränderungen haben allerdings nicht nur in der Arbeitswelt stattgefunden, sondern auch in den Familienstrukturen sowie in den Geschlechterrollen ist es zu einem Wandel gekommen (Maume, 2011; Sayer, 2004). Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich die Rolle der Väter im Leben der Kinder und die Bedeutung von Vaterschaft an sich grundlegend verändert. Durch die zunehmende Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt und einer größeren Wertschätzung der Rolle des Vaters bei der Entwicklung der Kinder, ist ein Ideal einer zeitintensiveren Vaterschaft entstanden, bei dem sich die Väter mehr an der Erziehung und Pflege der Kinder beteiligen und nicht nur mehr die traditionelle Rolle des Brotverdieners einnehmen (Kalil, & Rege, 2015). Viele Väter geben an eine egalitäre Rolle bei der Kindererziehung und -betreuung einnehmen zu wollen, während es bei der Umsetzung dieses neuen Vaterideals noch etwas anders aussieht (Yeung, Sandberg, Davis-Kean, & Hofferth, 2001; Possinger, 2013; Craig, 2006a; Craig, 2006b; Gutierrez-Domenech, 2010). Dabei gibt es zunehmend Hinweise, dass sowohl die Qualität als auch die Quantität der väterlichen Beteiligung positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder haben (Kalil, & Rege, 2015).

Die vorliegende Arbeit begibt sich in das Spannungsfeld von Erwerbs- und Familienleben und untersucht, in welchem Ausmaß sich Väter in direkter Interaktion mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern befassen. Darüber hinaus geht sie den Fragen nach, welchen Einfluss die Belastungen aus dem Bereich der Arbeit sowie der subjektiv empfundene Rollenkonflikt zwischen Arbeit und Familie auf die zeitliche Beteiligung der Väter mit ihren Kindern haben. Es liegen unzählige Studien vor (Ko, Lee, & Kwon, 2012; Roeters, van der Lippe, & Kluwer, 2010; Yeung, et al., 2001; Brown, McBride, Bost, & Shin, 2011; Milkie, Kundig, Nomaguchi,

& Denny, 2010), die sich mit den Auswirkungen der Arbeitsbelastungen auf das Familienleben beschäftigen, jedoch gibt es kaum Untersuchungen, die sich mit diesem Thema bei der spezifischen Gruppe der Väter von frühgeborenen Kindern auseinandersetzen. Im Rahmen dieser Arbeit soll daher geklärt werden, ob ein Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der Arbeitsbelastungen, des Zeitinvestments sowie des work-family conflicts besteht. Weiters soll untersucht werden, welche Rolle der Geburtsstatus (früh- vs. reifgeboren) des Kindes beim Zusammenhang der Arbeitsbelastungen und des work-family conflicts mit dem Zeitinvestment der Väter einnimmt.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Spillover theory

Wenn es um den Zusammenhang der beiden Lebensbereiche Arbeit und Familie geht, gehört die spillover theory zu den am häufigsten erwähnten Theorien. Es wird davon ausgegangen, dass es Ähnlichkeiten gibt zwischen den Ereignissen in der Arbeitswelt und in der Familie. Da angenommen wird, dass sich die Domänen Arbeit und Familie gegenseitig anhand einer durchlässigen Grenze berühren, wirken sich positive Gefühle, die beispielsweise in der Arbeit erlebt werden, auch positiv auf das Familienleben aus. Somit sind Gefühle bezogen auf die Arbeit eine Komponente der Gefühle betreffend das Leben im Allgemeinen und Zufriedenheit in der Arbeit führt somit zu einer generell höheren Lebenszufriedenheit, während Unzufriedenheit mit der Arbeit auch die allgemeine Lebenszufriedenheit senkt. Weiters wird postuliert, dass die Einstellung zur Arbeit auch die Grundhaltung zu sich selbst und auch zu anderen beeinflusst. Eine Person, die wenig von ihrer Arbeit hält, schätzt auch sich selbst oder andere gering (Zedeck, & Mosier, 1990). Es werden aber nicht nur Einstellungen und Emotionen sondern auch Fähigkeiten sowie Verhaltensweisen übertragen und dies kann sowohl in die positive als auch in die negative Richtung erfolgen. Ein positives Überschwappen findet beispielsweise statt, wenn Fähigkeiten, die in der Arbeit in Zusammenhang mit Entscheidungsfindung erlernt werden, nun auch zuhause im Umgang mit den eigenen Kindern zur Anwendung kommen. Hingegen wird von einem negativen spillover gesprochen, wenn Belastungen, die dem Arbeitsumfeld zuzuordnen sind, wie z.B. sich Sorgen machen oder über etwas nachdenken in den Bereich der Familie mitgenommen werden (Lambert, 1990).

Belsky, Perry-Jenkins, & Crouter (1985) gehen davon aus, dass die positiven und negativen Effekte aber auch gleichzeitig stattfinden können und nicht nur losgelöst von einander zu betrachten sind. Darüber hinaus ist auch zwischen direkten und indirekten Effekten zu

unterscheiden. Direkte Auswirkungen ergeben sich, wenn objektive Arbeitsbedingungen das Familienleben beeinflussen unabhängig davon wie die Person ihre Arbeit subjektiv erlebt oder die Umstände betreffend das Familienleben sich auf die Arbeitswelt auswirken ungeachtet der subjektiven Erfahrungen der Rahmenbedingungen in der Familie. Indirekte Effekte entstehen hingegen, wenn die objektiven Arbeitsbedingungen oder das Familienumfeld einen Einfluss auf die andere Sphäre ausüben einzig durch die subjektive Reaktion der Person auf diese Bedingungen oder das Umfeld. Bei den indirekten Effekten liegt der Fokus somit mehr auf der subjektiven Erfahrung des Individuums, während bei den direkten Effekten die Aufmerksamkeit auf den objektiven Bedingungen des Arbeitsplatzes oder des Familienumfeldes liegt (Lambert, 1990).

2.2 Frühgeburt und Belastung

Frühgeborene werden einerseits nach dem Schwangerschaftsalter und andererseits nach dem Geburtsgewicht klassifiziert. Als *spät Frühgeborene* gelten jene Kinder, die ab der vollendeten 34. bis zur unvollendeten 37. Schwangerschaftswoche zur Welt kommen. Ein Kind, welches zwischen der vollendeten 32. und vor Vollendung der 34. Schwangerschaftswoche geboren wird, wird als *mäßig früh Frühgeborenes* bezeichnet, während bei einer Geburt zwischen der vollendeten 28. und der 32. Schwangerschaftswoche von einem *sehr früh Frühgeborenen* gesprochen wird. Als *extrem früh Frühgeborene* gelten jene Kinder, die vor der vollendeten 28. Schwangerschaftswoche zur Welt kommen (Klimont, 2012). Bei der Untergliederung nach dem Geburtsgewicht werden Neugeborene, die bei der Geburt weniger als 1000 Gramm wiegen, als Säuglinge mit einem *extrem niedrigen Geburtsgewicht* oder *extremely low birthweight (ELBW)* bezeichnet. Bei jenen, die ein geringeres Geburtsgewicht als 1500 Gramm haben, handelt es sich um Säuglinge mit einem *sehr niedrigen Geburtsgewicht* bzw. *very low birthweight (VLBW)* und bis 2500 Gramm spricht man von Säuglingen mit einem *niedrigen Geburtsgewicht* bzw. *low birthweight (LBW)* (Wolke, 1998). In der gegenständlichen Arbeit wird zwischen früh- und reifgeborenen Kindern lediglich anhand der Geburt vor oder nach der 37. Schwangerschaftswoche differenziert.

Mit einer Frühgeburt kommt es im Leben der entsprechenden Familien oft von heute auf morgen zu Veränderungen. Dabei haben nicht nur die Neugeborenen sondern auch deren Eltern und Geschwisterkinder mit beachtlichen seelischen, sozialen sowie auch finanziellen Belastungen fertig zu werden (Frenzel, 2008). Die Eltern berichten von Verunsicherung durch die Trennung vom Kind, von Gefühlen der Hilflosigkeit und Ohnmacht, von Schuldgefühlen wegen eventuellen Versäumnissen, von Deprimiertheit, Wut und Vorwürfen ebenso wie von

Sorge um das Überleben des Kindes sowie von Überlastung durch vielfältige Anforderungen (Sarimski, 2000).

Der elterliche Stress steht primär in Zusammenhang mit den biologischen und medizinischen Risiken, der Prognose für die weitere Entwicklung sowie der äußeren Erscheinung des Kindes. Das zagliche Verhalten der frühgeborenen Kinder, die nur begrenzt in der Lage sind Signale an andere hinsichtlich ihrer Bedürfnisse zu geben, kann bei Eltern Stress auslösen (Ravn, Lindemann, Aarhus Smeby, Haugen Bunch, Sandvik, & Smith, 2012). Väter und Mütter geben an, dass die Geburt eines frühgeborenen Kindes, eine größere Umstellung für sie bedeutet als eine termingerechte Geburt und somit auch eine höhere Belastung für sie darstellt. Werden Väter und Mütter hinsichtlich ihres Stresserlebens in Zusammenhang mit der Geburt eines Frühchen miteinander verglichen, ergibt sich kein signifikanter Unterschied, während sie sich beim Vergleich der emotionalen Empfindlichkeit sehr wohl unterscheiden. Demnach sind Mütter mehr emotional belastet als Väter (Vonderlin, 1999; Schappin, Wijnroks, Uniken Venema, & Jongmans, 2013; Provenzi, & Santoro, 2015). Schappin et al. (2013) weisen allerdings darauf hin, dass die unterschiedlich erlebte Stressbelastung bei Vätern und Müttern auf verschiedenartigen Quellen beruhen und der Gesundheitszustand des Kindes jeweils andersartig auf die erlebte Belastung beim Vater und der Mutter wirkt. Väter scheinen sich mehr auf ihre instrumentale Rolle zurückzuziehen und sind emotional weniger involviert mit dem Neugeborenen als Mütter.

Väter beschreiben die Geburt ihres frühgeborenen Kindes als ein schockierendes und unerwartetes Ereignis, auf welches sie nicht vorbereitet waren und auch nicht in der Lage waren damit umzugehen. Bei der Geburt steht die Sorge um die Partnerin an erster Stelle und erst nachdem das Wohlergehen dieser bestätigt wurde, kreisen die Gedanken um den Gesundheitszustand des Neugeborenen. Die Väter empfinden Hilflosigkeit und haben das Gefühl keine Kontrolle über die Situation zu haben. Das einzig positive Gefühl, welches empfunden wird, ist die Aufregung Vater zu werden (Provenzi, & Santoro, 2015). Während sich die Mutter und das Kind auf der Intensivpflegestation befinden, wenden Väter hauptsächlich zwei Bewältigungsstrategien an um mit der Achterbahn der Gefühle fertigzuwerden. Einerseits werden die eigenen Gefühle versteckt und unterdrückt um die Partnerin und das Kind zu beschützen und andererseits fokussieren sich die Männer auf ihre Arbeit. Die Arbeit scheint eine Quelle der Erleichterung und Ablenkung von den Sorgen um das frühgeborene Kind zu sein und sie erfahren wieder ein Gefühl von Selbstvertrauen und

Kompetenz. Daneben möchten die Väter auch das Risiko des Arbeitsverlustes oder Einkommensverlustes so gut wie möglich minimieren (Pohlmann, 2005).

2.3 Arbeitsbelastung

Stress wird als ein aversiver oder unangenehmer emotionaler und physiologischer Zustand, der aus dem Erleben von insbesondere unsicheren und nicht kontrollierbaren Situationen resultiert, beschrieben. Arbeitsbedingungen, die ein Grund für die Entstehung von Stress sein können, werden als Stressoren bezeichnet, während die Auswirkungen von Stress als Belastungen definiert werden (Judge, & Colquitt, 2004).

In der Stressforschung wird grundsätzlich zwischen folgenden drei Stresskonzepten differenziert: dem reizorientierten, dem reaktionsbezogenen und dem interaktionsbezogenen (Laux, 1983). Dem interaktionsbezogenen Stressmodell nach führt die aktive Interaktion einer Person mit ihrer Umwelt zu Stress. Passen die Anforderungen, die eine Person benötigt, um den Alltag zu meistern nicht mit den Ressourcen zusammen, die zur Aufgabenbewältigung zur Verfügung stehen, entsteht Stress. Unter Anforderungen werden körperliche oder kognitive Operationen verstanden, die zur Erfüllung der Aufgabe notwendig sind und zunächst unabhängig vom Individuum vorhanden sind. Sobald die Aufgabe aber übernommen wird, werden sie zu verbindlichen Forderungen für die Person. Damit die Person Ressourcen wieder herstellen, erhalten, ausbauen und oder neu schaffen kann, ist sie bemüht die Anforderungen zu bewältigen. Gleichzeitig werden durch die Aufgabenerfüllung Ressourcen in Anspruch genommen. Dabei wird zwischen energetischen und strukturellen Ressourcen unterschieden. Die Ersteren werden durch ihre Nutzung verbraucht, während die Letzteren durch Beanspruchung sogar erweitert und stabilisiert werden. Bei den strukturellen Ressourcen kann des Weiteren zwischen körperlichen, psychischen und sozialen Ressourcen unterschieden werden (Schulz, Schlotz, & Becker, 2004).

Liegt ein Ungleichgewicht von Anforderungen und anforderungsbezogenen Ressourcen vor, kann dies zur Entstehung von Stress führen, wobei die besonderen Kennzeichen der zu erfüllenden Anforderungskriterien die hauptsächliche Ursache für die Stressgenese sind. Es können somit unterschiedliche Arten von Ungleichgewichten zwischen Anforderungen und Ressourcen vorliegen, die zu spezifischen Belastungen führen können. Beispielsweise kann eine Imbalance zwischen der Menge an Aufgaben und den zu ihrer Bewältigung zur Verfügung stehenden Ressourcen wie gute Organisationsfähigkeit bestehen oder die Komplexität einer Aufgabe passt nicht mit der aufgabenbezogenen Ressource wie entsprechende Qualifikation zusammen. Weitere Stressquellen können entstehen, wenn eine Person eine Aufgabe zu erfüllen

hat, die ihren eigenen Interessen widerspricht oder die eigene gute Leistung von anderen nicht entsprechend gewürdigt wird und somit ein Ungleichgewicht zwischen dem Inhalt der Anforderungen und den eigenen Interessen besteht bzw. keine Kongruenz der eigenen guten Leistung und einer adäquaten Gratifikation gegeben ist (Schulz et al., 2004).

2.4 Zeitinvestment

Bereits in den 1980er Jahren war das zeitliche Investment des Vaters mit dem Kind Gegenstand von Forschungsuntersuchungen bei Lamb, Pleck, Charnov und Levine (1985). Dabei wurden drei wichtige Komponenten des väterlichen Engagements festgelegt. Diese bestehen aus *Interaction*, *Accessibility* und *Responsibility*. Die erste Ebene bezieht sich auf die Zeit, die der Vater in direkter Auseinandersetzung mit dem Kind verbringt. Beispielhaft dafür ist gemeinsames Ballspielen oder miteinander sprechen. Dabei ist es auch wichtig, dass keine weiteren Personen anwesend sind, denn nur die direkte Interaktion zwischen Vater und Kind ist ausschlaggebend. Bei der zweiten Ebene geht es um die Verfügbarkeit des Vaters, ohne dabei direkt mit dem Kind zu interagieren. Dazu gehört, zum Beispiel Essen für das Kind zubereiten und sich dabei jederzeit ansprechbar in der Nähe zu befinden. Die Ebene der *Responsibility* bildet die Verantwortung des Vaters für die Befriedigung der physischen, kognitiven sowie emotionalen Bedürfnisse seines Kindes ab. In diesen Bereich fällt die Begleitung des Kindes zum Arzt oder das Arrangieren der Kinderbetreuung, wenn die Eltern selbst verhindert sind.

Im Laufe der Zeit sind auch weitere Ansätze hinsichtlich der Erhebung der väterlichen Beteiligung an der Kinderbetreuung entstanden, die an der Arbeit von Lamb et al. (1985) anschließen und diese weiterentwickeln (Craig, 2006a).

In der vorliegenden Arbeit werden unter Zeitinvestment in Anlehnung an Lamb et al. (1985) sämtliche Vater-Kind Interaktionen verstanden und keine Untergliederung in spielerische oder pflegerische Aktivitäten vorgenommen. Dabei werden die Ausdrücke zeitliche Beteiligung des Vaters, väterliches Investment oder zeitliches Investment sowie Vater-Kind Interaktion synonym mit dem Begriff Zeitinvestment verwendet.

2.5 Work-family conflict

Nach Greenhaus und Beutell (1985) handelt es sich beim work-family-conflict um einen Rollenkonflikt, der die Lebensbereiche Beruf und Familie betrifft. Die Anforderungen aus einem Lebensbereich erschweren die Erfüllung der Rolle im anderen Bereich. Der Konflikt kann zusätzlich verstärkt werden, wenn das Bewusstsein für die beiden Rollen bei einer Person

besonders stark ausgeprägt ist und diese auch als sehr bedeutsam für das eigene Selbstkonzept empfunden werden. Auch starke negative Auswirkungen bei Nichteinhalten von Anforderungen an eine bestimmte Rolle führen zu einem erhöhten Rollenkonflikt.

Des Weiteren kann ein Merkmal einer Rolle, welches die zeitliche Beteiligung, die Belastungen sowie das Verhalten einer Person innerhalb einer Rolle betrifft, zu einem Konflikt mit der anderen Rolle führen. Daher unterschieden Greenhaus und Beutell (1985) zwischen dem zeitbasierten, dem belastungsbasierten sowie dem verhaltensbasierten work-family-conflict. Der zeitbasierte Konflikt entsteht, wenn die Zeit, die einer Person zur Verfügung steht, von mehreren Rollen beansprucht wird. Die Zeit, die mit den Aktivitäten einer Rolle verbracht wird, kann nicht für die andere Rolle gewidmet werden. Ein Beispiel dafür sind lange oder auch unflexible Arbeitszeiten. Denn je unflexibler eine Person in der Ausübung ihrer Arbeitszeiten ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Familienrolle darunter leiden wird. Aufgrund von mangelnder zeitlicher Flexibilität kann sich die Person zum Beispiel nicht um ihr krankes Kind kümmern (Kupsch, 2006). Wird durch die Belastung in einer Rolle die Ausübung der anderen erschwert oder gar unmöglich gemacht, kommt es zu einem belastungsbasierten Konflikt. Die Rollen sind in dem Sinne nicht miteinander vereinbar, da die Belastungen aus dem Bereich der Familie wie z.B. Konflikte oder mangelnde Unterstützung durch den/die Partner/in es schwierig machen die Anforderungen der Arbeitswelt zu erfüllen, da man mit seinen Gedanken nicht bei der Arbeit ist und somit nicht die notwendige Konzentration aufbringen kann. Es können aber auch diverse andere Reaktionen auf den Stress gezeigt werden. Diese Art von Konflikt kann auch durch zeitliche Faktoren zustande kommen, wenn zeitlich intensive Aufgaben in einem Bereich zu erfüllen sind und es somit zu einem Zeitmangel für die andere Rolle kommt (Greenhaus, & Beutell, 1985). Zum verhaltensbasierten Konflikt kommt es, wenn spezifische Verhaltensmuster in einer Rolle mit den Erwartungen an das Verhalten in der anderen Rolle nicht zusammenpassen. Als Beispiel kann eine Führungsperson angeführt werden, die in ihrem Arbeitsalltag Selbstbewusstsein, emotionale Stabilität und Durchsetzungsfähigkeit zeigen soll, aber als Vater von ihm erwartet wird, dass er liebevoll, emotional und fürsorglich ist. Gelingt es der Person nicht, ihr Verhalten an die jeweilige Rolle anzupassen, kann es zu einem inneren Konflikt kommen (Kupsch, 2006).

Der work-family conflict gehört zu den am meisten untersuchten Konzepten in der Literatur zu Arbeit und Familie (Byron, 2005). Im Laufe der Zeit wurde der work-family conflict zu einem mehrdimensionalen Konstrukt konzeptualisiert, das sowohl Aspekte der Beeinträchtigung der

Arbeitswelt auf die Familie (work-to-family) als auch die Beeinflussung des Familienlebens auf den Bereich der Arbeit (family-to-work) berücksichtigt (Grzywacz, & Marks, 2000). Die Entstehung des Konflikts ist in beiden Dimensionen an unterschiedliche Bedingungen geknüpft und auch die Auswirkungen unterscheiden sich (Michel, Mitchelson, Kotrba, LeBreton, & Baltes, 2009).

2.6 Unterschiede: Väter von früh- und reifgeborenen Kindern

2.6.1. Arbeitsbelastung

Es sind keine Studien bekannt, die einen Vergleich der Belastungen, die dem Bereich der Arbeitswelt zuzuordnen sind zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern anstellen. Allerdings bestehen Untersuchungen die Belastungen in Zusammenhang mit der Erziehung und Betreuung der Kinder bei diesen beiden Vätergruppen vergleichen. Daher werden in dem vorliegenden Abschnitt die Ergebnisse dieser Untersuchungen diskutiert, um daraus die erste Fragestellung abzuleiten.

Rimmermann und Sheran (2001) konnten herausfinden, dass Väter frühgeborener Kinder über einen signifikant höheren Stresslevel verfügen. Auch in der Studie von Olshtain-Mann und Auslander (2008) wurde eine höhere Stressbelastung bei Vätern mit zu früh auf die Welt gekommenen Babys gemessen als bei Vätern, deren Kinder termingerecht geboren wurden. Zu diesem Schluss kamen ebenso Blaschke (2013) sowie Bernard (2015) in ihren Untersuchungen beim Vergleich der Stressbelastung zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern. Auch in einer Vergleichsstudie von Ravn et al. (2012) wird bestätigt, dass Väter mit frühgeborenen Kindern sowohl sechs Monate als auch zwölf Monate nach der Geburt einen signifikant höheren Stresslevel berichten als Väter mit reifgeborenen Kindern. In einer Metaanalyse fanden hingegen Schappin et al. (2013) heraus, dass Eltern von frühgeborenen Kindern nur geringfügig höhere Stresswerte erzielen als die Vergleichsgruppe der Eltern mit reifgeborenen Kindern. Interessanterweise stellten sie fest, dass der Unterschied in der Stressbelastung bei diesen beiden Elterngruppen seit den 1980er Jahren bis zum Jahr 2001 größer geworden ist, obwohl der erlebte Stress bei beiden Gruppen insgesamt zurückgegangen ist. Die Autoren/innen führen den Rückgang der erlebten Belastungen auf Entwicklungen im Krankenwesen bei der Pflege von Neugeborenen zurück, die sich positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirken. Die Veränderungen reichen vom Einsatz von Corticosteroiden bis hin zur Schulung der Eltern im Umgang mit ihrem Baby. Demnach wird als Erklärung für die größer gewordene Differenz in der Stressbelastung zwischen Eltern von früh- und reifgeborenen Kindern vermutet, dass das Stressempfinden bei Eltern mit reifgeborenen

Kindern noch mehr zurückgegangen ist als bei der Vergleichsgruppe. Basierend auf den Ergebnissen ihrer Metaanalyse postulieren Schappin et al. (2013), dass Frühgeburt daher als nur eine von vielen möglichen Komplikationen, die bei einer Geburt auftreten können, betrachtet werden kann und nicht als eine Quelle von Stressbelastung an sich gesehen werden kann.

Diese Sichtweise wird auch bei Pohlmann (2005) vertreten. Sie berichtet in ihrer qualitativen Studie, bei der sie Interviews mit Vätern von frühgeborenen Kindern durchgeführt hat, dass der Stress bei den Vätern aufgrund von Anforderungen aus verschiedenen Bereichen wie Arbeit, Haushalt und Familie resultiert und nicht einzig und allein auf den Umstand der verfrühten Geburt des Kindes und der damit einhergehenden Komplikationen zurückzuführen ist.

Beim Vergleich von Arbeitsbelastungen und Belastungen zuhause liefert die viel beachtete Publikation „*The Time Bind*“ von Arlie Hochschild (1997) interessante Erkenntnisse. Sie postuliert darin die provokante These, dass das Familienleben so belastend geworden ist, dass Menschen freiwillig mehr Zeit in der Arbeit verbringen, um dem Stress zuhause zu entgehen. Diese These wurde von Damaske, Smyth und Zawadzki (2014) erstmals anhand von sowohl subjektiven als auch objektiven Methoden zur Erhebung von Stress überprüft. Dabei kamen die Forscher/innen zu dem Schluss, dass bei Messung des Cortisolspiegels die Teilnehmer/innen zuhause tatsächlich höhere Stresswerte aufweisen als in der Arbeit. Bei Betrachtung von Stresswerten, die anhand eines Fragebogens von den Probanden selbst angegeben wurden, konnte Hochschilds These jedoch nicht bestätigt werden. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Väter angaben sich in der Arbeit gestresster zu fühlen als zuhause, obwohl bei Messung des Cortisolspiegels höhere Werte zuhause als in der Arbeit erhoben wurden.

2.6.2 Zeitinvestment

Mit der Fragestellung, ob es einen Unterschied in der zeitlichen Beteiligung bei Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern gibt, haben sich bisher nur wenige Forscher beschäftigt. Bernard (2015) konnte herausfinden, dass Väter von frühgeborenen Kindern im Durchschnitt 15 Stunden in der Woche mit ihren Kindern verbringen, während sich Väter von Reifgeborenen circa 11.7 Stunden in der Woche mit ihren Kindern beschäftigen und somit einen signifikanten Unterschied zwischen diesen beiden Vätergruppen feststellen. Auch frühere Studien (Yogman, 1987) kamen zu dem Ergebnis, dass Väter von frühgeborenen Kindern ein anderes Spiel- und Pflegeverhalten zeigen als Väter von Reifgeborenen. Väter, die ein frühgeborenes Kind haben, verbringen demnach mehr Zeit mit der Pflege ihres Kindes als dies Väter der Vergleichsgruppe tun. Zugleich spielen diese Väter auch weniger mit ihren Kindern als Väter von reifgeborenen

Kindern. Auch bei Harrison und Magill-Evans (1996) kam man zu dem Resultat, dass Väter von reifgeborenen Kindern mehr als 30 Minuten am Tag mit ihren Kindern unter der Woche spielen als Väter von Frühchen. Jedoch konnten diese Ergebnisse betreffend Spiel- und Pflegeaktivitäten weder bei Bernard (2015) noch bei Blaschke (2013) bestätigt werden. Bei beiden Studien konnten einerseits keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Zeit, die Väter mit der Pflege ihrer Kinder verbringen, gefunden werden und andererseits zeigte sich, dass Väter von Frühgeborenen sogar mehr Zeit während der Woche mit Spielen mit ihren Kindern verbringen als Väter von Reifgeborenen. Für Wochenendtage resultierten keine signifikanten Unterschiede weder bei Pflege- noch bei Spielaktivitäten zwischen den beiden Gruppen der Väter.

2.6.3 Work-family conflict

Da keine Forschungsarbeiten bekannt sind, die den work-family conflict bei Vätern mit frühgeborenen Kindern untersuchen, soll mit der vorliegenden Arbeit ein Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke geleistet werden und der work-family conflict bei Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern auf Unterschiede hin verglichen werden. In einigen Studien konnte ein positiver Zusammenhang zwischen den Arbeitsstunden und dem work-family conflict belegt werden (Adkins, & Premeaux, 2012; Parasuraman, Purohit, Godschalk, & Beutell, 1996; Milkie, Kendig, Nomaguchi, & Denny, 2010; Milkie, & Peltola, 1999), während für das Einkommen divergente Ergebnisse vorliegen (Byron, 2005).

2.7 Korrelate

2.7.1 Arbeitsbelastung und Zeitinvestment

Hinsichtlich der Auswirkungen der Arbeitsbelastungen auf das zeitliche Investment bei Vätern von reifgeborenen Kindern gibt es einige Studien, die zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Bei Ko, Lee, & Kwon (2012) konnte ein negativer Zusammenhang zwischen der Arbeitsbelastung des Vaters und der zeitlichen Beteiligung mit dem reifgeborenen Kind gefunden werden. Roeters, van der Lippe, & Kluwer (2010) kamen hingegen bei ihrer Untersuchung zu dem Resultat, dass Arbeitsbelastungen wie Arbeitsplatzunsicherheit, restriktive Organisationskultur sowie Stress in keinem negativen Zusammenhang mit der Zeit, die Väter mit ihren Kindern verbringen, stehen. Lediglich längere Arbeitszeiten und weniger Engagement in der Arbeit waren mit weniger Zeit mit dem reifgeborenen Kind assoziiert. Diese negative Korrelation zwischen den Arbeitsstunden des Vaters und der Vater-Kind-Interaktion an Arbeitstagen gehört zu den konsistentesten Ergebnissen in der Literatur betreffend die Arbeitscharakteristika des Vaters und der zeitlichen Beteiligung mit seinen Kindern (Roeters,

van der Lippe, Kluwer, & Raub, 2012; Roeters, 2011; Brown et al., 2011; Bianchi, 2000; Baxter, 2011; Gutierrez-Domenech, 2010). Yeung, Sandberg, Davis-Kean, & Hofferth, (2001) fanden zudem heraus, dass nicht nur Väter mit längeren Arbeitszeiten, sondern auch Väter mit einem höheren Einkommen weniger mit ihren Kindern während der Arbeitswoche interagieren.

Dieser negative Zusammenhang mit dem Zeitinvestment des Vaters konnte hingegen bei Crouter, Bumpus, Head, & McHale (2001) weder für die Arbeitsstunden, die Arbeitsüberlastung noch für die Interaktion dieser beiden Variablen gefunden werden, wobei anzuführen ist, dass in dieser Studie das durchschnittliche Alter der erstgeborenen Kinder bei 15 Jahren bzw. bei 12,5 Jahren bei dem jüngeren Kind lag. Die Autor/innen führen an, dass ein Grund für die mangelnde Korrelation darin liegen könnte, dass Jugendliche in diesem Alter hauptsächlich ihre Zeit mit Gleichaltrigen und mit Aktivitäten außerhalb der Familie verbringen, sodass die Arbeitsstunden des Vaters keinen wesentlichen Einfluss auf die verbrachte Zeit mit den Kindern haben. Auch bei Hook und Wolfe (2012) konnten beim Vergleich von vier Ländern keine wesentlichen Auswirkungen der Arbeitsstunden des Vaters auf die Vater-Kind-Interaktion gefunden werden. Die Autorinnen geben an, dass allerdings nur eine geringe Variation in den Arbeitsstunden der Väter in der zu Grunde liegenden Stichprobe vorhanden war.

Zudem kommen auch Bass, Butler, Grzywacz, & Linney (2009) in ihrer Studie zu dem Ergebnis, dass kein Zusammenhang zwischen der väterlichen Arbeitsbelastung und der zeitlichen Beteiligung des Vaters von reifgeborenen Kindern vorliegt. Die Arbeitsstunden waren hingegen mit dem Zeitinvestment des Vaters sehr wohl assoziiert. Allerdings ist bei der Studie zu bedenken, dass die Arbeitsbelastung nur anhand eines einzigen Items erhoben wurde und somit nicht alle möglichen Aspekte von Belastungen erfasst wurden. Darüber hinaus bezogen sich die Angaben nur auf einen einzigen Tag, wodurch Schwankungen in der Arbeitsbelastung nicht ausreichend Berücksichtigung finden konnten.

Es ist anzumerken, dass sämtliche vorangeführten Studien sich auf die zeitliche Interaktion mit reifgeborenen Kindern beziehen. Wird die Befundlage hinsichtlich der väterlichen zeitlichen Beteiligung mit ihren frühgeborenen Kindern und den Arbeitsbelastungen betrachtet, zeigt sich ein anderes Bild als bei den reifgeborenen Kindern. Bei ihrer Untersuchung von Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern konnte Bernard (2015) zeigen, dass die väterliche Arbeitszeit sich negativ auf die zeitliche Beteiligung mit dem reifgeborenen Kind auswirkt, nicht hingegen beim frühgeborenen Kind. Auch bei der Arbeitsüberlastung zeigte sich kein signifikanter Einfluss auf die zeitliche Beteiligung weder bei dem früh- noch reifgeborenen Kind.

2.7.2 work-family conflict und Zeitinvestment

In einigen Studienergebnissen wird von negativen Auswirkungen des work-family conflicts auf die Qualität der Vater-Kind Interaktion berichtet (Cinamon, Weisel, & Tzuk, 2007; Stewart, & Barling, 1996). Betreffend den Zusammenhang des work-family conflicts mit dem zeitlichen Investment des Vaters, liegen jedoch kaum Untersuchungen vor. Bei bisherigen Forschungsergebnissen, die sich allerdings nur auf reifgeborene Kinder beziehen, konnte herausgefunden werden, dass die interaktive Zeit mit den Kindern keinen Einfluss auf den work-family conflict hat. Das Übernehmen von Pflegeaufgaben bewirkt hingegen bei Vätern ein geringeres Gefühl von Ausgeglichenheit in ihrer Rolle als Vater und berufstätige Person. Dies gilt allerdings nur für Väter ohne einen Hochschulabschluss. Denn für Väter mit einer Ausbildung an einer Universität führte das Verrichten von Pflegeaktivitäten zu keinem Gefühl von Unausgeglichenheit. Das subjektive Gefühl, dass das „richtige“ Ausmaß an Zeit mit den Kindern verbracht wird und es den Nachkommen gut geht, sind starke und voneinander unabhängige Indikatoren für eine work-life Balance und somit auch für einen geringen work-family conflict (Milkie et al., 2010).

Weiters zeigten südkoreanische Forscher (Ko et al., 2012) in ihrer Studie, dass der work-family conflict als Mediator zwischen der Arbeitsbelastung und dem Zeitinvestment bei Vätern von reifgeborenen Kindern wirkt. Das bedeutet, dass die Arbeitsbelastung die Vater-Kind-Interaktion indirekt durch den work-family conflict beeinflusst. Zum Zusammenhang des work-family conflicts und dem Zeitinvestment von Vätern von frühgeborenen Kindern sind keine Untersuchungen bekannt.

3 Fragestellungen und Hypothesen

Forschungsfrage 1.1: Wie unterscheiden sich Väter von frühgeborenen Kindern hinsichtlich der Arbeitsbelastung von Vätern reifgeborener Kinder?

In der Literatur gibt es Hinweise, dass Väter von frühgeborenen Kindern mehr Stress erleben als Väter von reifgeborenen Kindern (Rimmerman, & Sheran, 2001; Olshtain-Mann, & Auslander, 2008; Blaschke, 2013; Bernard, 2015). Diese erhöhte Belastung resultiert allerdings nicht nur aus dem Umstand, dass Frühgeborene besonders viel Aufmerksamkeit benötigen und schwieriger zu beruhigen sind als reifgeborene Kinder (Sarimski, 2000). Denn Väter frühgeborener Kinder geben an, dass Stress bei ihnen auch durch gleichzeitige Anforderungen aus verschiedenen Bereichen wie Arbeit, Haushalt und Familie entsteht (Pohlmann, 2005). Die

angeführten Untersuchungen vergleichen allerdings nur die Belastungen, die sich aus dem Bereich der Kindererziehung ergeben. Da keine Studien bekannt sind, die einen Vergleich bezüglich der Arbeitsbelastungen bei Vätern von früh- und reifgeborener Kinder anstellen, soll mit der vorliegenden Arbeit ein Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke geleistet werden. Die erste Forschungsfrage wird daher anhand der spillover theory abgeleitet. Der Theorie nach sollte bei Vorliegen einer höheren Belastung bei Vätern von frühgeborenen Kindern im Bereich der Familie auch eine höhere Belastung im Bereich der Arbeit gegeben sein. Somit soll mit dieser Fragestellung geklärt werden, ob es einen spillover-Effekt aufgrund der erhöhten Belastung betreffend den Familienbereich auch auf den Bereich der Arbeit gibt und ob Väter von Frühgeborenen auch in dieser Domäne unter höherer Belastung leiden als Väter von reifgeborenen Kindern.

Weiters ist kritisch anzumerken, dass bei Studien, die Belastungen aus dem Bereich der Arbeit erfasst haben, oftmals nur das Ausmaß der Arbeitsstunden berücksichtigt wurde und somit nur ein Aspekt von Arbeitsbelastung in Betracht gezogen wurde. Belastungen unterliegen aber einer subjektiven Bewertung und variieren somit interindividuell. Als methodologischer Mangel ist weiters anzuführen, dass in bisherigen Studien kaum Verfahren zur Erfassung des subjektiven Empfindens von Arbeitsbelastungen zum Einsatz gekommen sind. Aus diesem Grund soll die vorliegende Arbeit durch die Anwendung eines psychologischen Fragebogens verschiedene Arten von Belastungen erfassen um somit ein differenzierteres Bild zu Arbeitsbelastungen bei Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern zu erhalten. Aufgrund der bestehenden Ergebnisse zur höheren Belastung aus der Kindererziehung und -betreuung und der spillover theory wird die Hypothese gerichtet formuliert.

H1.1.1 Väter von frühgeborenen Kindern haben höhere Belastungswerte auf der Skala Unzufriedenheit mit der Arbeit als Väter von reifgeborenen Kindern.

H1.1.2 Väter von frühgeborenen Kindern haben höhere Belastungswerte auf der Skala Überforderung mit der Arbeit als Väter von reifgeborenen Kindern.

H1.1.3 Väter von frühgeborenen Kindern haben höhere Belastungswerte auf der Skala Mangel an sozialer Anerkennung als Väter von reifgeborenen Kindern.

H1.1.4 Väter von frühgeborenen Kindern haben höhere Belastungswerte auf der Screeningskala zum chronischen Stress als Väter von reifgeborenen Kindern.

Forschungsfrage 1.2: Wie unterscheiden sich Väter von frühgeborenen Kindern hinsichtlich des Zeitinvestments an Arbeitstagen und am Wochenende von Vätern reifgeborener Kinder?

Ebenso soll mit dieser Forschungsfrage untersucht werden, ob es hinsichtlich des Zeitinvestments einen Unterschied bei Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern gibt. Denn sowohl bei Blaschke (2013) und auch Bernard (2015) als auch bei Harrison und Magill-Evans (1196) und auch bei Yogman (1987) konnten Ungleichheiten zwischen den beiden Vätergruppen bezüglich der Zeit, die sie mit Spielen mit den Kindern an Arbeitstagen verbringen, gefunden werden. Zu den Unterschieden bei den Pflegeaktivitäten liegen divergente Ergebnisse vor. Basierend auf den Ergebnissen der Untersuchung von Bernard (2015), wonach Väter von frühgeborenen Kindern insgesamt signifikant mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen, wird die Hypothese gerichtet formuliert. Da in der Literatur davon ausgegangen wird, dass es einen Unterschied in der zeitlichen Beteiligung der Väter mit ihren Kindern während der Woche und am Wochenende gibt, wurden jeweils getrennte Berechnungen für Arbeitstage und arbeitsfreie Tage durchgeführt (McBride, & Mills, 1993; Yeung et. al, 2001; Blaschke, 2013; Bernard, 2015).

H1.2.1 Väter von frühgeborenen Kindern verbringen mehr Zeit an Arbeitstagen mit ihren Kindern als Väter von reifgeborenen Kindern.

H1.2.2 Väter von frühgeborenen Kindern verbringen mehr Zeit am Wochenende mit ihren Kindern als Väter von reifgeborenen Kindern.

Forschungsfrage 1.3: Wie unterscheiden sich Väter von frühgeborenen Kindern hinsichtlich des work-family conflicts von Vätern reifgeborener Kinder?

Mit dieser Unterfrage der ersten Forschungsfrage soll geklärt werden, ob sich Väter von früh- und reifgeborenen Kindern im work-family conflict unterscheiden. Da hierzu bisher keine Forschungsergebnisse vorliegen, soll erstmals ein Vergleich zwischen diesen beiden Vätergruppen angestellt werden und die Hypothese wird daher ungerichtet formuliert.

H1.3 Väter von frühgeborenen Kindern unterscheiden sich hinsichtlich ihres work-family conflicts zu Vätern von reifgeborenen Kindern.

Forschungsfrage 2.1: Wie wirkt sich die väterliche Arbeitsbelastung auf das Zeitinvestment an Arbeitstagen bei früh- und reifgeborenen Kindern aus?

Das Ziel der zweiten Fragestellung ist es herauszufinden, ob und wie Belastungen aus dem Arbeitsbereich das Familienleben im Sinne von Interaktion der Väter mit ihren Kindern während der Arbeitswoche und am Wochenende beeinflussen. Bisherige Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass ein negativer Zusammenhang der väterlichen Arbeitsbelastung mit dem zeitlichen Investment beim reifgeborenen Kind vorliegt (Ko, et al., 2012). Insbesondere für das Ausmaß der Arbeitsstunden als einen Teilaspekt der väterlichen Arbeitsbelastungen liegen viele Ergebnisse vor, die den negativen Zusammenhang zum Zeitinvestment des Vaters belegen (Yeung et al., 2001; Brown et al., 2011; Bianchi, 2000; Baxter, 2011; Gutierrez-Domenech, 2010). In anderen Studien (Crouter et al., 2001; Bass et al., 2009; Roeters et al., 2010) konnte diese negative Korrelation zwischen Arbeitsbelastung und der Vater-Kind Interaktion bei Vätern von reifgeborenen Kindern hingegen nicht gefunden werden. Bisher haben sich nur sehr wenige Forschungsarbeiten mit dieser Thematik bei Vätern von frühgeborenen Kindern beschäftigt. Lediglich Bernard (2015) konnte zeigen, dass bei ihrer Studie kein Einfluss der Arbeitsüberlastung auf das zeitliche Investment bei Vätern von frühgeborenen Kindern vorliegt. Somit soll mit der vorliegenden Arbeit ein weiterer Beitrag zur spärlichen Forschungsliteratur geleistet werden, der sich mit den Auswirkungen der Arbeitsbelastungen auf die zeitliche Beteiligung des Vaters bei frühgeborenen Kindern beschäftigt. Bei dieser Forschungsfrage wurden ebenfalls getrennte Analysen für Arbeitstage und das Wochenende vorgenommen. Aufgrund der inkonsistenten Ergebnisse wurde die Hypothese ungerichtet formuliert.

H2.1.1 Das Ausmaß der Unzufriedenheit mit der Arbeit wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

H2.1.2 Das Ausmaß der Überforderung mit der Arbeit wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

H2.1.3 Das Ausmaß des Mangels an sozialer Anerkennung wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

H2.1.4 Das Ausmaß des chronischen Stresses wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Forschungsfrage 2.2: Wie wirkt sich die väterliche Arbeitsbelastung auf das Zeitinvestment am Wochenende bei früh- und reifgeborenen Kindern aus?

H2.2.1 Das Ausmaß der Unzufriedenheit mit der Arbeit wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

H2.2.2 Das Ausmaß der Überforderung mit der Arbeit wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

H2.2.3 Das Ausmaß des Mangels an sozialer Anerkennung wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

H2.2.4 Das Ausmaß des chronischen Stresses wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Forschungsfrage 3.1: Wie wirkt sich der work-family conflict des Vaters auf das Zeitinvestment an Arbeitstagen bei früh- und reifgeborenen Kindern aus?

Im Zuge dieser Fragestellung soll überprüft werden, ob und welche Auswirkung der work-family conflict des Vaters auf die zeitliche Beteiligung an Arbeitstagen und am Wochenende bei früh- und reifgeborenen Kindern hat. Bei Vätern von Reifgeborenen und ohne einen Hochschulabschluss wird von einem negativen Zusammenhang zwischen dem work-family conflict und der Zeit, die der Vater mit Pflegeaktivitäten verbringt, ausgegangen. Dieser Zusammenhang ist bei Vätern mit einer höheren Ausbildung nicht gegeben, genauso wenig wie mit anderen Aktivitäten (Milkie et al., 2010). Da keine Forschungsarbeiten zum Zusammenhang vom work-family conflict und dessen Auswirkungen auf das Zeitinvestment bei Vätern von Frühchen vorliegen, soll mit der vorliegenden Arbeit eine weitere Forschungslücke geschlossen werden und dieser Zusammenhang näher untersucht werden.

H3.1.1 Der work-family conflict wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Forschungsfrage 3.2: Wie wirkt sich der work-family conflict des Vaters auf das Zeitinvestment am Wochenende bei früh- und reifgeborenen Kindern aus?

H3.2.1 Der work-family conflict wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

4 Methodik

4.1 Beschreibung der Studie

Die Studie zum Thema Vaterschaft, die aus unterschiedlichen psychologischen Blickwinkeln betrachtet wird, wurde im Rahmen des Central European Network of Fatherhood (CENOF) durchgeführt. Dabei haben sich Wissenschaftler aus der Schweiz, Deutschland und Österreich vernetzt, um in sechs Forschungsprojekten mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten das Thema der Vaterschaft näher zu beleuchten. In Österreich wurden primär Untersuchungen zum Projekt V durchgeführt, aus dem die Daten für die vorliegende Arbeit verwendet wurden. Die Erhebung der Daten fand im Zeitraum 2013 bis 2016 statt.

Das Ziel von Projekt V ist es weitreichende Erkenntnisse bezüglich des Umgangs mit herausfordernden Alltagssituationen von frühgeborenen Kindern verglichen mit reifgeborenen Kindern zu erhalten, da Frühgeborene als stressempfindlicher und zeitintensiver eingeschätzt werden. Weiters stehen bei dieser Studie insbesondere die Väter im Zentrum des Interesses und deren Unterstützung der Kinder beim Umgang mit Stress und der Emotionsregulation. Ebenso sollen auch umfassende Erkenntnisse zum väterlichen Zeitinvestment bei frühgeborenen Kindern gewonnen werden.

4.2 Ziel der Studie und Durchführung

Der Ablauf der Studie sah vor, dass an drei verschiedenen Terminen Studierende die Familien zu Hause besuchten, die hauptsächlich in Wien und der näheren Umgebung wohnhaft waren. Ein weiterer und letzter Termin fand in den meisten Fällen an der Universität Wien statt, wobei die „Fremde-Situation“ mit der Mutter oder dem Vater durchgeführt wurde und ein Rückmeldegespräch mit den Eltern stattfand. Es wurde eine Vielzahl an Verfahren eingesetzt, um die allgemeine Entwicklung des Kindes, die Bindung zur Mutter und zum Vater, das Temperament des Kindes, die Familienkonstellation, die gemeinsame Zeit des Vaters mit dem Kind, die Belastung der Eltern sowie viele weitere Größen zu erheben. Dabei kamen Beobachtungsverfahren, Fragebögen, Interviews, Analysen von Videos sowie ein diagnostischer Entwicklungstest zur Anwendung.

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die Untersuchung der Auswirkungen von Arbeitsbelastungen und dem work-family conflict auf die zeitliche Beteiligung der Väter mit ihren Kindern. In einem ersten Schritt wird bei der vorliegenden Arbeit ein Vergleich bezüglich der Arbeitsbelastungen, dem Zeitinvestment sowie dem work-family conflict zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern angestellt. In weiterer Folge wird der Zusammenhang von

Arbeitsbelastungen, dem work-family conflict sowie dem Zeitinvestment der Väter näher beleuchtet sowie der Frage nachgegangen welche Rolle der Geburtsstatus dabei spielt.

4.3 Stichprobe

Die Stichprobe setzt sich aus 125 Vätern und deren Kindern zusammen. Darunter befinden sich 76 Väter mit einem frühgeborenen Kind (61 %), während 49 Väter von reifgeborenen Kindern (39 %) an der Untersuchung teilnahmen. In der Gruppe der frühgeborenen Kinder befinden sich 38 Buben (50 %) und 38 Mädchen (50 %). Unter den reifgeborenen Kindern sind 27 Mädchen (55 %) und 22 Buben (45 %). Die Frühgeborenen kamen zwischen der 23. und der 37. Schwangerschaftswoche auf die Welt. Sie wiesen dabei ein Geburtsgewicht von 420 Gramm bis zu 2900 Gramm auf und das durchschnittliche Alter betrug 1.73 (SD= .46) Jahre. Bei den reifgeborenen Kindern fand die Geburt wie üblich durchschnittlich in der 40. Schwangerschaftswoche statt und die Kinder verfügten über ein Gewicht zwischen 2070 und 4255 Gramm. Die Kinder waren zum Zeitpunkt der Untersuchung im Durchschnitt 1.60 (SD= .44) Jahre alt. Väter von reifgeborenen Kindern arbeiten in der Woche zwischen 15 und 60 Stunden (M= 37.76, SD= 9.26), während diese Väter im Durchschnitt 2434 € (SD= 1040) verdienen. Der durchschnittliche Umfang der Arbeitsstunden in der Woche liegt bei der Gruppe der Väter mit frühgeborenen Kindern etwas höher bei 39.93 (SD= 9.54). Diese Väter geben an im Durchschnitt über ein Einkommen von 2764 € (SD= 1438) im Monat zu verfügen.

4.4 Erhebungsinstrumente

Um die Unterschiede in der Arbeitsbelastung, im Zeitinvestment sowie dem work-family conflict zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern sowie das Zusammenwirken dieser drei Größen näher zu untersuchen, wurden folgende Verfahren verwendet:

4.3.1 Trierer Inventar zum chronischen Stress (TICS)

Das Trierer Inventar zum chronischen Stress ist ein standardisierter Fragebogen mit 57 Items zur Erfassung von verschiedenen Arten von chronischem Stress. Dabei sollen die Probanden Angaben mittels einer vierstufigen Antwortskala, die von „nie“ bis „sehr häufig“ reicht, darüber machen wie oft sie in den letzten drei Monaten eine bestimmte Situation erlebt oder eine Erfahrung gemacht haben. Insgesamt beinhaltet das TICS folgende zehn Skalen: Arbeitsüberlastung, soziale Überlastung, Erfolgsdruck, Unzufriedenheit mit der Arbeit, Überforderung mit der Arbeit, Mangel an sozialer Anerkennung, soziale Spannungen, soziale Isolation sowie chronische Besorgnis. Die ersten drei Skalen erfassen Stress, der sich aus hohen Anforderungen ergibt, während sich die restlichen Skalen mit Ausnahme der Skala „Chronische Besorgnis“ auf Stress beziehen, der aufgrund mangelnder Bedürfnisbefriedigung

entsteht. Weiters verfügt das Instrument über eine Screening-Skala zum chronischen Stress, die aus 12 Items besteht und die Stressbelastung unspezifisch und allgemein misst. Durch die neun belastungsspezifischen Stress-Skalen soll dem Umstand Rechnung getragen werden, dass chronischer Stress in diversen Formen auftreten kann und somit auch unterschiedliche Auswirkungen haben kann (Schulz, et al., 2004). Im Folgenden sollen nur jene Skalen näher beschrieben werden, die für die Fragestellungen von Relevanz sind. Da primär die Belastung des Vaters, die dem Bereich der Arbeitswelt zuzurechnen ist, von Interesse für diese Arbeit ist, wurden folgende Skalen ausgewählt: „*Unzufriedenheit mit der Arbeit*“, „*Überforderung mit der Arbeit*“, „*Mangel an sozialer Anerkennung*“ sowie die „*Screening-Skala zum chronischen Stress*“.

Unzufriedenheit mit der Arbeit

Diese Art von Belastung entsteht primär wenn Aufgaben zu erledigen sind, gegen die es innerlichen Widerstand gibt oder ungern gemacht werden, da sie nicht mit den eigenen Interessen kompatibel sind. Die Person muss sich zwingen eine Aufgabe zu erledigen, für die keine intrinsische Motivation vorhanden ist oder die als monoton oder wenig interessant erlebt wird.

Überforderung mit der Arbeit

Überforderung tritt auf, wenn bei der Erfüllung einer Aufgabe zu viele Fehler gemacht wurden und trotz enormer Anstrengungen das erwartete Ergebnis nicht erreicht wird. In erster Linie geht es um das Erleben von Scheitern und erfolglosem Bemühen, wodurch Stress ausgelöst wird. Demnach besteht eine Ungleichheit zwischen der Komplexität der Anforderungen und den für die Aufgabenerfüllung notwendigen Kenntnissen und Fähigkeiten.

Mangel an sozialer Anerkennung

Belastung als Mangel von Anerkennung oder soziale Zurückweisung tritt in jenen Fällen ein, wenn trotz massiver Bemühungen die erwartete soziale Anerkennung nicht eintritt. Diese Wertschätzung kann in verschiedenen Arten zum Ausdruck kommen wie z.B. Respekt, Anerkennung, Machtzuwachs, Statusverbesserung, Anteilnahme, Zuspruch, Arbeitsplatzsicherheit, Lob und so weiter. Tritt diese Würdigung nicht ein, kann sich die Person als zurückgewiesen, kritisiert oder ignoriert fühlen.

Screening Skala zum chronischen Stress

Diese Skala enthält Items der Skalen „*Chronische Besorgnis*“, „*Arbeitsüberlastung*“ und „*Soziale Überlastung*“, „*Überforderung mit der Arbeit*“ sowie „*Mangel an sozialer Anerkennung*“. Demnach steht eine Person unter chronischem Stress, wenn sie viele Sorgen hat, Überforderung und Überlastung vorliegen und die Würdigung für ihre Bemühungen ausbleibt.

4.3.2 Experience Sampling

Im Rahmen des CENOF-Projektes wird das Zeitinvestment des Vaters mittels einer eigens für diese Studie entwickelten Handy-Applikation namens *MoviSensXS* erhoben. Dabei erhalten die Väter eine Woche lang täglich acht bis zwölf Abfragen zu ihrem aktuellen Aufenthaltsort sowie zu der aktuellen Tätigkeit. Nach Beantwortung dieser beiden Fragen und der Angabe ob eine Beschäftigung mit dem Kind stattfindet, wird mittels Mehrfachauswahl die genaue Tätigkeit mit dem Kind angegeben. Als Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten werden folgende Kategorien aufgezählt: aufpassen, versorgen, toben/raufen, spielen, kuscheln, fernsehen sowie andere Beschäftigung. Bei den Aktivitäten versorgen, spielen und andere Beschäftigung gibt es weitere Untergliederungen, die die genaue Tätigkeit erfassen. Durch den Einsatz dieser Applikation zur Zeiterfassung der Väter können Erinnerungsverzerrungen vermieden werden und somit relativ genaue Daten sowohl zum Ausmaß als auch der Qualität der Zeit, die Väter mit ihren Kindern verbringen, erhalten werden. In der vorliegenden Arbeit wird im Rahmen der Forschungsfragen allerdings nur auf den Aspekt des Zeitausmaßes eingegangen.

4.3.3 work-centrality

Da im Zuge des CENOF-Projektes der work-family conflict nicht direkt erhoben wurde, muss zur Erfassung dessen auf zwei Fragebögen zurückgegriffen werden. Einerseits kommt die Skala „*work-family-centrality*“ des Fragebogens work-centrality von Carr, Boyar und Gregory (2008) zum Einsatz und andererseits die Skala „*Arbeitsüberlastung*“ aus dem Trierer Inventar zum chronischen Stress (Schulz et al., 2004). Die Skala „*work-family-centrality*“ gibt an welche Wertigkeit für eine Person die Arbeit im Vergleich zur Familie hat. Der Wert kann zwischen eins und fünf liegen, wobei ein niedriger Wert bedeutet, dass die Arbeit nicht der Familie vorgezogen wird. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine Balance vorliegt oder die Familie von größerer Bedeutung für diese Person ist. Nach Schulz, Schlotz und Becker (2004, S. 13) „*ergeben sich Arbeitsüberlastungen aus der Gesamtheit der Anforderungen in Beruf, Freizeit, Familie und Haushalt*“. Mittels der Skala „*Arbeitsüberlastung*“ wird die quantitative Arbeitsüberlastung gemessen. Um den work-family conflict zu operationalisieren,

wird daher ein Differenzwert der Skalen „Arbeitsüberlastung“ und „work-centrality“ gebildet. Da die beiden Skalen unterschiedliche Skalierungen verwenden, wurden vor Bildung der Differenz die Rohwerte standardisiert. Ein work-family conflict liegt demnach vor, wenn eine hohe Arbeitsüberlastung gegeben ist und die Familie zugleich eine höhere Wertigkeit als die Arbeit hat und daher eine niedrige work-centrality vorliegt. Tabelle 1 gibt einen Überblick über alle möglichen Fallkonstellationen.

Tabelle 1

Operationalisierung des work-family conflicts

	Arbeitsüberlastung niedrig	Arbeitsüberlastung hoch
work-centrality niedrig	kein WFC	WFC
work-centrality hoch	kein WFC	kein WFC

Anmerkung. WFC= work-family conflict.

4.3.4 Elternfragebogen

Gemeinsam mit den Eltern wurde ein Fragebogen zur Familiensituation bearbeitet. Dabei wurden soziodemografische Daten zum Kind wie Alter und Geschlecht sowie die Anzahl der haushaltszugehörigen Geschwister erhoben. Zudem machten die Eltern Angaben zu ihrer Ausbildung, dem Ausmaß der Arbeitsstunden sowie dem Einkommen. Zur Differenzierung von früh- und reifgeborenen Kindern wurden auch noch die Schwangerschaftswoche bei der Geburt und das Geburtsgewicht im Rahmen der Sozialanamnese erfragt.

5 Auswertung

Für die statistische Auswertung wurde das Programm SPSS genutzt, wobei verschiedene Verfahren zum Einsatz gekommen sind. Zur Überprüfung der Hypothesen wurde die Irrtumswahrscheinlichkeit von $\alpha \leq 0.05$ bzw. von $\alpha \leq 0.01$ festgesetzt. Demnach werden Ergebnisse, deren Signifikanzniveau sich innerhalb der 5 %-Grenze befindet, als signifikant angegeben. Liegt das Signifikanzniveau hingegen innerhalb der 1 %-Grenze, werden die Ergebnisse als sehr signifikant bezeichnet.

5.1 Voralysen

Die deskriptiven Maße aller in der Berechnung berücksichtigten Variablen sind in Tabelle 2 zu finden. Zusätzlich zu den Standardwerten werden die z-Werte für die Schiefe (zS) und Kurtosis (zKurt) angegeben um die Normalverteilung der Variablen zu beurteilen. Bei Vorliegen von z-Werten außerhalb des kritischen Wertes von ± 1.96 ist davon auszugehen, dass keine Normalverteilung gegeben ist (Field, 2013).

Tabelle 2

Übersicht der deskriptiven Maße von potentiellen Kontrollvariablen und interessierenden Variablen

	M	SD	Min – Max	S	zS	Kurt	zKurt
Geschlecht des Kindes	.48	.50	0 – 1	.08	.37	-2.03	-4.72
Alter des Kindes	1.68	.46	1 – 3	.81	3.73	-.15	-.35
Anzahl der Geschwister	.63	.67	0 – 3	.75	3.46	.22	.51
Einkommen des Vaters	2635	1302	250 – 10000	2.09	9.63	7.92	18.42
Arbeitsstunden des Vaters	39	9.5	9 – 80	.52	2.40	6.17	14.35
Bildungsgrad des Vaters	4.11	.98	2 – 5	-.65	3.00	-.85	-1.98
Unzufriedenheit mit Arbeit	2.65	2.04	0 – 8	.43	1.98	-.68	-1.58
Überforderung mit Arbeit	1.91	1.67	0 – 7	.78	3.59	.24	.56
Mangel an sozialer Anerkennung	3.21	2.30	0 – 9	.47	2.17	-.62	-1.44
Chronischer Stress	6.69	3.54	0 – 17	.28	1.29	-.12	-.28
Interaktion Arbeitstag	2.31	1.07	.33 – 5.54	.31	1.43	-.13	-.30
Interaktion Wochenende	5.99	2.29	.55 – 1.18	.37	1.71	-.12	-.28
WFC	-.02	1.24	2.59 – 3.17	.15	.69	-.38	-.88

Anmerkung. zS und zKurt > ± 1.96 fett markiert. M= Mittelwert. SD= Standardabweichung. S= Schiefe. zS= z-Wert für Schiefe. Kurt= Kurtosis. zKurt= z-Wert für Kurtosis. WFC= work-family conflict.

Um Kovariaten zu bestimmen, die mit den Arbeitsbelastungen, dem Zeitinvestment sowie dem work-family conflict des Vaters assoziiert sind, wird eine Voranalyse durchgeführt. Basierend auf bereits vorliegenden Untersuchungen wird vermutet, dass das Geschlecht (Bernard, 2015; Mammen, 2011; Crouter et al., 2001) und das Alter (Roeters et al., 2012; Milkie, & Peltola, 1999) des Kindes, die Anzahl der haushaltszugehörigen Geschwister (Roeters et al., 2012; Adkins, & Permeaux, 2012; Damaske et al., 2014) sowie das Einkommen (Yeung et al., 2001; Bernard, 2015), die Arbeitsstunden (Adkins, & Permeaux, 2012; Baxter, 2011; Roeters et al., 2010; Crouter et al., 2001) und der Bildungsgrad des Vaters (Craig, 2006b; Milkie et al., 2010; Bernard, 2015) als potentielle Kontrollvariablen in Betracht kommen. Zur Berechnung der Zusammenhänge zwischen den genannten Variablen und den interessierenden Variablen wurden Rangkorrelationen nach Spearman berechnet, da für keine der Kontrollvariablen eine Normalverteilung vorliegt. Die Werte für die berechneten Korrelationen finden sich in Tabelle 3 zusammengefasst. Lediglich die Arbeitsstunden sowie das Einkommen des Vaters zeigen

signifikante Zusammenhänge, weshalb diese zwei Größen in den weiteren Berechnungen der einzelnen Hypothesen als Kontrollvariablen berücksichtigt werden.

Tabelle 3

Korrelationen zwischen interessierenden Variablen und möglichen Kontrollvariablen

	Geschlecht	Alter	Anzahl Geschwister	Einkommen	Arbeits- stunden	Bildung
Unzufriedenheit mit Arbeit	.083 (.358)	-.102 (.257)	-.027 (.765)	-.189 (.035)*	-.204 (.022)*	-.132 (.143)
Überforderung mit Arbeit	.130 (.147)	-.060 (.505)	.002 (.980)	-.156 (.082)	-.078 (.384)	-.052 (.567)
Mangel an sozialer Anerkennung	-.023 (.802)	.021 (.815)	.009 (.923)	-.317 (.000)**	-.315 (.000)**	-.090 (.316)
Chronischer Stress	.084 (.349)	-.147 (.101)	.016 (.856)	-.188 (.035)*	-.164 (.068)	.036 (.693)
Interaktion Arbeitstag	.051 (.574)	.085 (.346)	.081 (.369)	-.193 (.031)*	-.304 (.001)**	.082 (.362)
Interaktion Wochenende	.135 (.134)	-.062 (.491)	.071 (.432)	.037 (.682)	.065 (.470)	-.022 (.805)
WFC	.129 (.153)	-.063 (.488)	.046 (.613)	-.064 (.478)	-.084 (.349)	.007 (.935)

Anmerkung. Spearman Korrelationen. *p < .05. **p < .01 (zweiseitig).

5.2 Forschungsfrage 1

Die Hypothesen wurden mittels einer Kovarianzanalyse überprüft und die Voraussetzungen gelten als erfüllt. Lediglich die Kovariaten Einkommen und Arbeitsstunden des Vaters wurden bei der Berechnung berücksichtigt.

Forschungsfrage 1.1: Wie unterscheiden sich Väter von frühgeborenen Kindern hinsichtlich der Arbeitsbelastung von Vätern reifgeborener Kinder?

H1.1.1 Väter von frühgeborenen Kindern haben höhere Belastungswerte auf der Skala Unzufriedenheit mit der Arbeit als Väter von reifgeborenen Kindern.

Während für die Kovariate Einkommen, $F(1,121) = .324$, $p = .570$, partielles $\eta^2 = .003$ kein signifikanter Haupteffekt resultiert, ergibt sich dieser für die Arbeitsstunden, $F(1,121) = 4.17$, $p = .043$, partielles $\eta^2 = .033$ sehr wohl. Bei Kontrolle des Einflusses dieser beiden Kontrollvariablen zeigt sich kein signifikanter Effekt des Geburtsstatus des Kindes auf die Unzufriedenheit der Väter mit der Arbeit, $F(1,121) = .015$, $p = .903$, partielles $\eta^2 = .000$. Das bedeutet, dass Väter von Frühchen ($M = 2.62$, $SD = 1.93$) nicht signifikant unzufriedener sind mit ihrer Arbeit als Väter von Reifgeborenen ($M = 2.69$, $SD = 2.32$). Der Geburtsstatus kann dabei keinen signifikanten Anteil an der Varianz der Variable Unzufriedenheit mit der Arbeit erklären, während eine Erklärung wenn auch nur in einem sehr geringen Ausmaß von rund 3 % durch die Variable Arbeitsstunden des Vaters zulässig ist.

H1.1.2 Väter von frühgeborenen Kindern haben höhere Belastungswerte auf der Skala Überforderung mit der Arbeit als Väter von reifgeborenen Kindern.

Bei der Skala Überforderung mit der Arbeit zeigt sich weder für die Kontrollvariable Einkommen, $F(1,121) = 1.973$, $p = .163$, partielles $\eta^2 = .016$ noch Arbeitsstunden des Vaters, $F(1,121) = .062$, $p = .803$, partielles $\eta^2 = .001$ ein signifikanter Haupteffekt. Wird der Einfluss dieser beiden Variablen kontrolliert, ergibt sich auch kein signifikanter Effekt für den Geburtsstatus des Kindes mit der Überforderung der Väter mit der Arbeit, $F(1,121) = 1.262$, $p = .264$, partielles $\eta^2 = .010$. Das Ergebnis ist dahingehend zu interpretieren, dass sich Väter von früh- ($M = 2.01$, $SD = 1.68$) und reifgeborenen ($M = 1.73$, $SD = 1.66$) Kindern hinsichtlich ihrer Überforderung mit der Arbeit nicht signifikant voneinander unterscheiden. Der Geburtsstatus kann dabei keinen signifikanten Anteil an der Varianz der Variable Überforderung mit der Arbeit erklären, genauso wenig wie die Kovariaten Einkommen und Arbeitsstunden des Vaters.

H1.1.3 Väter von frühgeborenen Kindern haben höhere Belastungswerte auf der Skala Mangel an sozialer Anerkennung als Väter von reifgeborenen Kindern.

Hinsichtlich des Mangels an sozialer Anerkennung wird ersichtlich, dass mit dem Einkommen des Vaters, $F(1,121) = 2.428$, $p = .122$, partielles $\eta^2 = .020$ kein signifikanter Effekt vorhanden ist, während der Effekt sehr signifikant für die Arbeitsstunden des Vaters ausfällt, $F(1,121) = 9.954$, $p = .002$, partielles $\eta^2 = .076$. Bei Kontrolle des Einflusses der Kovariaten ergibt sich für den Geburtsstatus kein signifikantes Ergebnis, $F(1,121) = .004$, $p = .950$, partielles $\eta^2 = .000$. Väter von Frühgeborenen ($M = 3.11$, $SD = 2.24$) leiden daher an keinem signifikant höheren Mangel an sozialer Anerkennung als Väter von Reifgeborenen ($M = 3.37$, $SD = 2.40$). Lediglich

die Variable Arbeitsstunden des Vaters kann einen signifikanten Anteil der Varianz im Ausmaß von circa 8 % der abhängigen Variable erklären.

H1.1.4 Väter von frühgeborenen Kindern haben höhere Belastungswerte auf der Screeningskala zum chronischen Stress als Väter von reifgeborenen Kindern.

Bei der Screeningskala zum chronischen Stress resultiert weder für die Kontrollvariable Einkommen, $F(1,121) = .967$, $p = .327$, partielles $\eta^2 = .008$ noch Arbeitsstunden des Vaters, $F(1,121) = 1.297$, $p = .257$, partielles $\eta^2 = .011$ ein signifikanter Effekt. Wird beim Geburtsstatus der Einfluss des Einkommens und der Arbeitsstunden heraus gerechnet, $F(1,121) = .452$, $p = .503$, partielles $\eta^2 = .004$ liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Demnach weisen Väter von frühgeborenen Kindern ($M = 6.45$, $SD = 3.66$) keinen signifikant höheren chronischen Stress auf als Väter von reifgeborenen Kindern ($M = 7.06$, $SD = 3.35$). Weder das Einkommen, die Arbeitsstunden des Vaters noch der Geburtsstatus des Kindes können einen signifikanten Anteil der Varianz an chronischem Stress erklären.

Forschungsfrage 1.2: Wie unterscheiden sich Väter von frühgeborenen Kindern hinsichtlich des Zeitinvestments an Arbeitstagen und am Wochenende von Vätern reifgeborener Kinder?

H1.2.1 Väter von frühgeborenen Kindern verbringen mehr Zeit an Arbeitstagen mit ihren Kindern als Väter von reifgeborenen Kindern.

Hinsichtlich der verbrachten Zeit der Väter mit ihren Kindern an Arbeitstagen ergibt sich sowohl für die Kovariate Einkommen, $F(1,121) = 5.042$, $p = .027$, partielles $\eta^2 = .040$ als auch Arbeitsstunden des Vaters, $F(1,121) = 6.072$, $p = .011$, partielles $\eta^2 = .052$ ein signifikanter Effekt. Bei Kontrolle des Einflusses dieser beiden Kontrollvariablen resultiert für den Geburtsstatus des Kindes kein signifikanter Effekt, $F(1,121) = .008$, $p = .931$, partielles $\eta^2 = .000$. Aus der Berechnung kann geschlossen werden, dass Väter von Frühgeborenen ($M = 2.27$, $SD = 1.01$) nicht signifikant mehr Stunden in der Woche mit ihren Kindern verbringen als Väter von Reifgeborenen ($M = 2.36$, $SD = 1.17$). Das Einkommen und die Arbeitsstunden des Vaters können somit einen signifikanten Beitrag zur Aufklärung der Varianz des Zeitinvestments der Väter leisten. Gemeinsam erklären sie rund 9 % der Varianz.

H1.2.2 Väter von frühgeborenen Kindern verbringen mehr Zeit am Wochenende mit ihren Kindern als Väter von reifgeborenen Kindern.

Für die Kovariate Einkommen ergibt sich kein signifikanter Effekt, $F(1,121)= 2.458$, $p= .120$, partielles $\eta^2= .020$, während dieser für die Arbeitsstunden, $F(1,121)= 4.223$, $p= .042$, partielles $\eta^2= .034$ signifikant ausfällt. Wird der Einfluss dieser beiden Kontrollvariablen beim Geburtsstatus berücksichtigt, zeigt sich kein signifikanter Effekt des Geburtsstatus des Kindes, $F(1,121)= .027$, $p= .871$, partielles $\eta^2= .000$. Das Ergebnis kann dahingehend interpretiert werden, dass Väter von Frühgeborenen ($M= 6.03$, $SD= 2.31$) nicht signifikant mehr Stunden in Interaktion mit ihren Kindern am Wochenende verbringen als Väter von Reifgeborenen ($M= 5.94$, $SD= 2.28$). Es zeigt sich, dass lediglich die Arbeitsstunden des Vaters einen signifikanten Anteil der Varianz an der zeitlichen Beteiligung des Vaters am Wochenende erklären können.

Forschungsfrage 1.3: Wie unterscheiden sich Väter von frühgeborenen Kindern hinsichtlich des work-family conflicts von Vätern reifgeborener Kinder?

H1.3 Väter von frühgeborenen Kindern unterscheiden sich hinsichtlich ihres work-family conflicts zu Vätern von reifgeborenen Kindern.

Erwartungsgemäß zeigt sich weder für die Kovariate Einkommen, $F(1,121)= .000$, $p= .983$, partielles $\eta^2= .000$ noch Arbeitsstunden des Vaters, $F(1,121)= .463$, $p= .498$, partielles $\eta^2 = .004$ ein signifikanter Effekt. Wird der Einfluss dieser beiden Kontrollvariablen beim Geburtsstatus des Kindes berücksichtigt, ergibt sich ebenso kein signifikantes Ergebnis $F(1,121)= .707$, $p= .402$, partielles $\eta^2= .006$. Das bedeutet, dass Väter von frühgeborenen Kindern ($M= .05$, $SD= 1.21$) keinen signifikant höheren work-family conflict haben als Väter von reifgeborenen Kindern ($M= .13$, $SD= 1.29$).

5.3 Forschungsfrage 2

Sämtliche Hypothesen wurden mit einer hierarchischen multiplen linearen Regression überprüft. Die dafür benötigten Voraussetzungen gelten als erfüllt. Im ersten Schritt wurden zunächst nur die Kontrollvariablen Einkommen des Vaters sowie Arbeitsstunden des Vaters aufgenommen. Im weiteren Schritt wurde das Modell um die jeweilige Arbeitsbelastung und den Geburtsstatus sowie die Interaktion dieser beiden Variablen erweitert.

Forschungsfrage 2.1: Wie wirkt sich die väterliche Arbeitsbelastung auf das Zeitinvestment an Arbeitstagen bei früh- und reifgeborenen Kindern aus?

H2.1.1 Das Ausmaß der Unzufriedenheit mit der Arbeit wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Im ersten Schritt des Modells, in dem nur die Kontrollvariablen enthalten sind, wird rund 14 % ($R^2= 0.138$) der Varianz des Zeitinvestments der Väter während der Arbeitswoche erklärt. Im weiteren Schritt werden die Unzufriedenheit mit der Arbeit und der Geburtsstatus sowie die Interaktion dieser beiden Variablen hinzugefügt, wobei sich das Modell kaum ($R^2= 0.001$) verbessert. Dabei wird in beiden Schritten ersichtlich, dass lediglich die Kontrollvariablen Einkommen und Arbeitsstunden des Vaters signifikante Prädiktoren für das Zeitinvestment des Vaters während der Arbeitswoche darstellen. Bei Betrachten der Beta-Werte von $\beta= -.018$ ($t= -.152$, $p= .880$) zeigt sich, dass weder das Ausmaß der Unzufriedenheit mit der Arbeit noch der Geburtsstatus des Kindes $\beta= -.007$ ($t= -.083$, $p= .934$) Auswirkungen darauf haben, wie viel Zeit Väter mit ihren Kindern an Arbeitstagen verbringen. Weiters ergibt sich auch kein Moderationseffekt des Geburtsstatus auf den Zusammenhang der Unzufriedenheit mit der Arbeit zum Zeitinvestment des Vaters. Die standardisierten und nicht standardisierten Werte der Regressionsanalyse befinden sich in Tabelle 4.

Tabelle 4

Regressionsanalyse zum Zusammenhang der Unzufriedenheit mit der Arbeit und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	3.806	.385	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.206*	.026
Arbeitsstunden	-.027	.010	-.238*	.010
Schritt 2				
Konstante	3.797	.418	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.206*	.029
Arbeitsstunden	-.027	.011	-.235*	.015
Unzufriedenheit mit Arbeit	-.009	.063	-.018	.880
Geburtsstatus	-.016	.188	-.007	.934
Unzufriedenheit mit Arbeit x Geburtsstatus	.002	.090	.002	.984

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten, β = standardisierter Koeffizient, p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2= .138$; Schritt 2: $R^2= .139$, $\Delta R^2= .001$. * $p < .05$.

Da aus der Berechnung sowohl für das Einkommen des Vaters als auch für das Ausmaß seiner Arbeitsstunden eine signifikante Korrelation mit dem Zeitinvestment des Vaters resultiert,

wurde mittels einer Spearman Rangkorrelation der Zusammenhang zwischen diesen beiden Kontrollvariablen näher analysiert. Dabei zeigt sich, dass das Einkommen und die Arbeitsstunden des Vaters sehr signifikant miteinander assoziiert sind ($r = 0.506$, $p = 0.000$).

H2.1.2 Das Ausmaß der Überforderung mit der Arbeit wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Auch bei der Skala Überforderung mit der Arbeit zeigt sich, dass bei Betrachtung der Beta-Werte von $\beta = -.238$ ($t = -2.600$, $p = .010$) lediglich für die Arbeitsstunden sowie $\beta = -.206$ ($t = -2.256$, $p = .026$) für das Einkommen des Vaters ein signifikanter Zusammenhang mit dem Zeitinvestment der Väter besteht. Wie aus Tabelle 5 ersichtlich wird, können die Größen Überforderung mit der Arbeit, Geburtsstatus sowie die Wechselwirkung dieser beiden Variablen nur minimal mit rund 1 % ($R^2 = .012$) zur Varianzaufklärung beitragen, wobei die Verbesserung des Modells statistisch nicht signifikant ist.

Tabelle 5

Regressionsanalyse zum Zusammenhang der Überforderung mit der Arbeit und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	3.806	.385	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.206*	.026
Arbeitsstunden	-.027	.010	-.238*	.010
Schritt 2				
Konstante	3.813	.407	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.227*	.017
Arbeitsstunden	-.026	.011	-.227*	.016
Überforderung mit Arbeit	.077	.071	.120	.276
Geburtsstatus	-.003	.188	-.002	.986
Überforderung mit Arbeit x Geburtsstatus	.133	.113	.129	.242

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten, β = standardisierter Koeffizient, p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2 = .138$; Schritt 2: $R^2 = .150$, $\Delta R^2 = .012$. * $p < .05$.

H2.1.3 Das Ausmaß des Mangels an sozialer Anerkennung wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Der erste Schritt des Modells ist auch bei der Skala Mangel an sozialer Anerkennung signifikant, $F(2,122)= 9.784$, $p= .000$. Demnach ergeben sich lediglich für die Kontrollvariablen Arbeitsstunden und Einkommen des Vaters signifikante Koeffizienten von $\beta= -.238$ ($t= -2.600$, $p= .010$) bzw. $\beta= -.206$ ($t= -2.256$, $p= .026$). Im zweiten Schritt der Regressionsanalyse wird die Signifikanz des Gesamtmodells ebenso bestätigt, $F(5,119)= 5.460$, $p= .000$. Wie in Tabelle 6 ersichtlich wird, ergibt sich neben den Kontrollvariablen, wie im ersten Schritt, auch ein signifikanter Moderationseffekt des Geburtsstatus, $\beta= .293$ ($t= 2.655$, $p= .009$), auf den Zusammenhang des Mangels an sozialer Anerkennung und der zeitlichen Beteiligung des Vaters. Somit kann durch den zweiten Schritt zusätzliche Varianz im Ausmaß von circa 5 % ($R^2= .049$) der Variable väterliches Zeitinvestment an Arbeitstagen erläutert werden.

Tabelle 6

Regressionsanalyse zum Zusammenhang des Mangels an sozialer Anerkennung und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	3.806	.385	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.206*	.026
Arbeitsstunden	-.027	.010	-.238*	.010
Schritt 2				
Konstante	3.669	.419	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.229*	.014
Arbeitsstunden	-.023	.011	-.202*	.035
Mangel an sozialer Anerkennung	-.081	.053	-.173	.129
Geburtsstatus	.037	.184	.017	.841
Mangel an sozialer Anerkennung x Geburtsstatus	.209	.079	.293**	.009

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten. β = standardisierter Koeffizient. p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2= .138$; Schritt 2: $R^2= .187$, $\Delta R^2= .051$. * $p < .05$. ** $p < .01$.

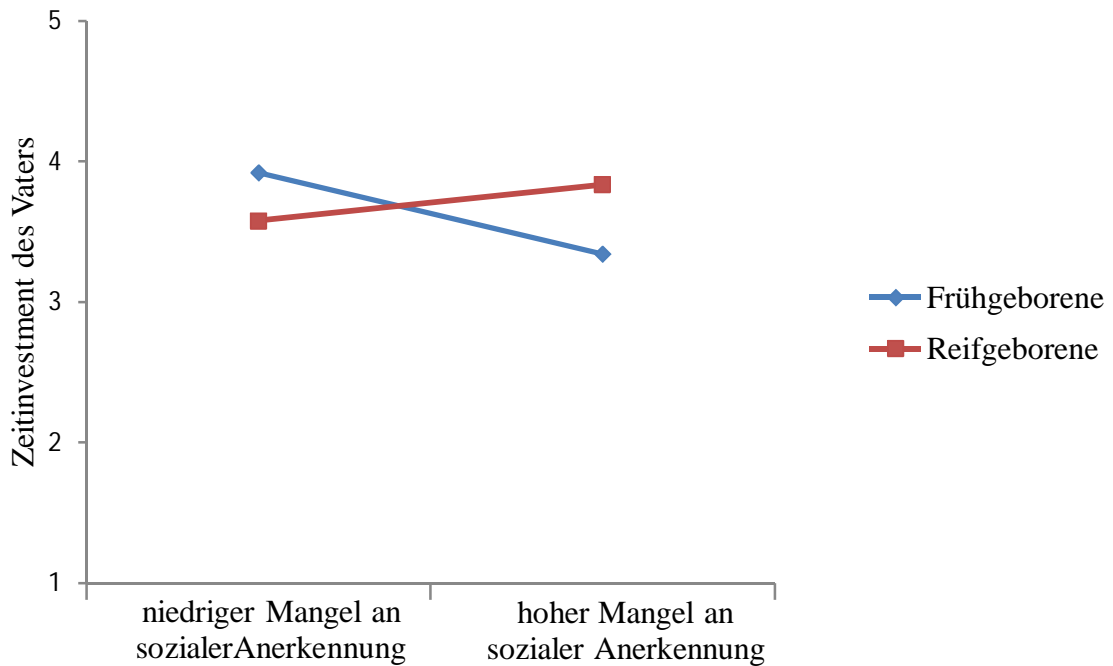


Abbildung 1. Niedrig und hoch ausgeprägter Mangel an sozialer Anerkennung des Vaters bei früh- und reifgeborenen Kindern und das Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen. Die Y-Achse stellt die Stunden dar, die der Vater mit seinem Kind verbringt.

In Abbildung 1 ist der signifikante Moderationseffekt des Geburtsstatus auf den Zusammenhang des Mangels an sozialer Anerkennung und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen grafisch dargestellt. Dadurch wird ersichtlich, dass bei Vätern von Reifgeborenen ein hoch ausgeprägter Mangel an sozialer Anerkennung sich positiv auf das Zeitinvestment auswirkt, während bei Vätern von Frühchen ein hoch ausgeprägter Mangel an sozialer Anerkennung negativ mit der Vater-Kind Interaktion assoziiert ist. Bei einem niedrig ausgeprägten Mangel an sozialer Anerkennung ergibt sich ein gegenläufiges Ergebnis sowohl bei Vätern von früh- als auch reifgeborenen Kindern.

H2.1.4 Das Ausmaß des chronischen Stresses wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Im ersten Schritt des Modells, in dem nur die Kontrollvariablen enthalten sind, ergibt sich wiederum ein signifikantes Gesamtmodell, $F(2,122)= 9.784, p= .000$. Dabei wird etwa 14 % ($R^2= .138$) der Varianz des Zeitinvestments der Väter in der Woche erklärt. Im weiteren Schritt werden zusätzlich der chronische Stress und der Geburtsstatus sowie die Wechselwirkung dieser beiden Variablen berücksichtigt, wobei sich das Modell um nur circa 2 % ($R^2= .024$) verbessert. Dabei ergibt sich auch im zweiten Schritt der Regressionsanalyse ein signifikantes Gesamtmodell, $F(5,119)= 4.591, p= .001$. Aus Tabelle 7 wird ersichtlich, dass in beiden

Schritten lediglich die Kontrollvariablen Einkommen und Arbeitsstunden des Vaters signifikante Prädiktoren für das Zeitinvestment des Vaters in der Woche darstellen. Jedoch ergibt sich auch für den Interaktionseffekt der Variablen Geburtsstatus x chronischer Stress bei einem Beta-Koeffizienten von $\beta = -.191$ ($t = -1.808$, $p = .073$) ein Trend zur Signifikanz. Das Ausmaß des chronischen Stresses und auch der Umstand, ob der Vater ein frühgeborenes Kind hat oder nicht, haben somit keine Auswirkungen darauf, wie viel Zeit Väter mit ihren Kindern in der Woche verbringen.

Tabelle 7

Regressionsanalyse zum Zusammenhang des chronischen Stresses und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	3.806	.385	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.206*	.026
Arbeitsstunden	-.027	.010	-.238*	.010
Schritt 2				
Konstante	3.775	.406	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.229*	.015
Arbeitsstunden	-.025	.011	-.217*	.021
Chronischer Stress	.028	.032	.093	.381
Geburtsstatus	-.016	.186	-.007	.931
Chronischer Stress x Geburtsstatus	-.098	.054	.191 ^t	.073

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten. β = standardisierter Koeffizient. p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2 = .138$. Schritt 2: $R^2 = .162$. $\Delta R^2 = .024$. ^t< .10. * $p < .05$.

Forschungsfrage 2.2: Wie wirkt sich die väterliche Arbeitsbelastung auf das Zeitinvestment am Wochenende bei früh- und reifgeborenen Kindern aus?

Sämtliche Hypothesen wurden mit einer hierarchischen multiplen linearen Regression überprüft. Die dafür benötigten Voraussetzungen gelten als erfüllt.

H2.2.1 Das Ausmaß der Unzufriedenheit mit der Arbeit wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Der erste Schritt des Modells, welches nur die Arbeitsstunden und das Einkommen des Vaters berücksichtigt, zeigt einen Trend zur Signifikanz, $F(2,122)= 2.488$, $p= .087$ und erklärt dabei circa 4 % der Varianz ($R^2= .039$) der Variable Zeitinvestment der Väter am Wochenende. Auch im zweiten Schritt der Regressionsanalyse ergibt sich lediglich für die Kontrollvariable Arbeitsstunden des Vaters ein signifikanter Koeffizient von $\beta= .198$ ($t= 1.995$, $p= .040$). Durch den zweiten Schritt kann eine zusätzliche Varianz von 2 % ($R^2= .020$) der Variable väterliches Zeitinvestment am Wochenende erläutert werden. Die Variable Unzufriedenheit mit der Arbeit stellt bei Beta-Werten von $\beta= -.043$ ($t= -.309$, $p= .758$) genauso wenig wie die Variable Geburtsstatus, $\beta= -.019$ ($t= -1.196$, $p= .214$) einen signifikanten Prädiktor für das väterliche Zeitinvestment dar. Es ergibt sich auch für den Interaktionsterm der Variablen Unzufriedenheit mit der Arbeit und Geburtsstatus keine Signifikanz, $\beta= -.163$ ($t= -1.340$, $p= .183$). Die Ergebnisse der Regressionsanalyse können Tabelle 8 entnommen werden.

Tabelle 8

Regressionsanalyse zum Zusammenhang der Unzufriedenheit mit der Arbeit und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	4.792	.869	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.151	.120
Arbeitsstunden	.049	.023	.201*	.040
Schritt 2				
Konstante	4.833	.934	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.158	.108
Arbeitsstunden	.048	.024	.198*	.048
Unzufriedenheit mit Arbeit	-.043	.140	-.039	.758
Geburtsstatus	-.090	.420	-.019	.831
Unzufriedenheit mit Arbeit x Geburtsstatus	-.270	.201	-.163	.183

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters am Wochenende. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten. β = standardisierter Koeffizient. p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2= .039$. Schritt 2: $R^2= .059$. $\Delta R^2= .020$. * $p < .05$.

H2.2.2 Das Ausmaß der Überforderung mit der Arbeit wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Für den ersten Schritt resultiert ein Trend zu einem signifikanten Gesamtmodell, $F(2,122)=2.488$, $p=.087$. Im weiteren Schritt werden die Überforderung mit der Arbeit und der Geburtsstatus sowie der Interaktionsterm dieser beiden Variablen berücksichtigt, wobei sich das Modell um etwa nur 1 % ($R^2=.013$) verbessert. Die Verbesserung ist jedoch statistisch nicht signifikant und es ergibt sich ein nicht signifikantes Gesamtmodell im zweiten Schritt, $F(5,119)=1.306$, $p=.266$. Wie aus Tabelle 9 ersichtlich wird, können auch im zweiten Schritt nur die Arbeitsstunden des Vaters, $\beta=.200$ ($t=2.040$, $p=.044$) einen signifikanten Beitrag zur Aufklärung der Varianz der Variable zeitliche Beteiligung der Väter am Wochenende leisten. Für das Einkommen des Vaters zeigt sich hingegen ein Trend zur Signifikanz, $\beta=-.172$ ($t=-1.729$, $p=.086$). Das Ausmaß der Überforderung mit der Arbeit und der Geburtsstatus des Kindes können nicht voraussagen wie viel Zeit Väter mit ihren Kindern am Wochenende verbringen, genauso wenig wie der Interaktionsterm dieser beiden Variablen.

Tabelle 9

Regressionsanalyse zum Zusammenhang der Überforderung mit der Arbeit und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	4.792	.869	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.151	.120
Arbeitsstunden	.049	.023	.201*	.040
Schritt 2				
Konstante	4.932	.919	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.172 ^t	.086
Arbeitsstunden	.048	.024	.200*	.044
Überforderung mit Arbeit	.180	.159	.131	.262
Geburtsstatus	-.111	.426	-.024	.795
Überforderung mit Arbeit x Geburtsstatus	.069	.256	.031	.789

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters am Wochenende. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten. β = standardisierter Koeffizient. p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2=.039$. Schritt 2: $R^2=.052$. $\Delta R^2=.013$. ^t< .10. * $p<.05$.

H2.2.3 Das Ausmaß des Mangels an sozialer Anerkennung wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Während sich bei der Skala Mangel an sozialer Anerkennung im ersten Schritt ein signifikanter Beta-Koeffizient von $\beta = .201$ ($t = -2.080$, $p = .040$) für die Arbeitsstunden des Vaters zeigt, ergibt sich im zweiten Schritt keine Signifikanz mehr, $\beta = .163$ ($t = 1.605$, $p = .111$). Beim Einkommen des Vaters resultiert hingegen im ersten Schritt keine Signifikanz, $\beta = -.151$ ($t = -1.566$, $p = .120$) und im zweiten Schritt des Regressionsmodells, ergibt sich bei Betrachtung des Beta-Wertes von $\beta = -.180$ ($t = -1.822$, $p = .071$) ein Trend zu einem signifikanten Zusammenhang mit dem Zeitinvestment der Väter. Der Mangel an sozialer Anerkennung, der Geburtsstatus sowie die Wechselwirkung dieser beiden Variablen können nur minimal mit etwas mehr als 2 % ($R^2 = .022$) zur Varianzaufklärung beitragen. Die standardisierten und nicht standardisierten Werte der Regressionsanalyse sind in Tabelle 10 zu finden.

Tabelle 10

Regressionsanalyse zum Zusammenhang des Mangels an sozialer Anerkennung und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	4.792	.869	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.151	.120
Arbeitsstunden	.049	.023	.201*	.040
Schritt 2				
Konstante	5.245	.964	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.180 [†]	.071
Arbeitsstunden	.040	.025	.163	.111
Mangel an sozialer Anerkennung	-.091	.121	-.192	.118
Geburtsstatus	-.040	.422	-.009	.925
Mangel an sozialer Anerkennung x Geburtsstatus	.098	.181	.064	.588

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters am Wochenende. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten. β = standardisierter Koeffizient. p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2 = .039$. Schritt 2: $R^2 = .061$. $\Delta R^2 = .022$. [†] < .10. * $p < .05$.

H2.2.4 Das Ausmaß des chronischen Stresses wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Wie auch bei den übrigen Skalen resultiert eine Tendenz zur Signifikanz des Gesamtmodells im ersten Schritt, bei dem nur die Kontrollvariablen berücksichtigt werden, $F(2,122) = 2.488$,

$p = .087$. Im zweiten Schritt der Regressionsanalyse findet sich für die Arbeitsstunden des Vaters ein Ergebnis, welches nur knapp über dem gültigen Signifikanzniveau liegt, $\beta = .192$ ($t = 1.935$, $p = .055$). Für die übrigen Variablen im Modell zeigen sich keine signifikanten Resultate, weshalb das Gesamtmodell im zweiten Schritt nicht signifikant wird, $F(5,119) = 1.038$, $p = .399$. Die Ergebnisse der Regressionsanalyse sind in Tabelle 11 abgebildet.

Tabelle 11

Regressionsanalyse zum Zusammenhang des chronischen Stresses und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	4.792	.869	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.151	.120
Arbeitsstunden	.049	.023	.201*	.040
Schritt 2				
Konstante	4.906	.928	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.153	.128
Arbeitsstunden	.047	.024	.192 ^t	.055
Chronischer Stress	.014	.073	.021	.851
Geburtsstatus	-.058	.424	-.012	.891
Chronischer Stress x Geburtsstatus	.037	.124	.034	.765

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters am Wochenende. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten. β = standardisierter Koeffizient. p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2 = .040$. Schritt 2: $R^2 = .053$. $\Delta R^2 = .013$. ^t< .10. * $p < .05$.

5.4 Forschungsfrage 3

Zur Überprüfung der Hypothesen der dritten Forschungsfrage wurde jeweils eine schrittweise hierarchische multiple lineare Regression angewendet. Die Verteilung der Residuen ist normalverteilt und die Bedingungen für die Durchführung einer Regressionsanalyse können als gegeben angesehen werden. Die Arbeitsstunden und das Einkommen des Vaters wurden wiederum als Kovariaten in die Berechnung eingeschlossen. Im ersten Schritt des Regressionsmodells wurden daher nur die Kontrollvariablen berücksichtigt, während im zweiten Schritt die Variablen work-family conflict, Geburtsstatus sowie der Interaktionsterm dieser beiden Größen hinzugefügt wurden.

Forschungsfrage 3.1: Wie wirkt sich der work-family conflict des Vaters auf das Zeitinvestment an Arbeitstagen bei früh- und reifgeborenen Kindern aus?

H3.1.1 Der work-family conflict wirkt sich auf die an Arbeitstagen verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Das Modell erweist sich im ersten Schritt als signifikant, $F(2,122)= 9.784$, $p= .000$ und erklärt dabei rund 14 % der Varianz ($R^2= .138$). Sowohl für das Einkommen des Vaters, $\beta= -.206$ ($t= -2.256$, $p= .026$) als auch für die Arbeitsstunden des Vaters, $\beta= -.238$ ($t= -2.600$, $p= .010$) ergibt sich ein signifikanter Zusammenhang zum Zeitinvestment des Vaters am Wochenende. Im zweiten Schritt der Analyse ist die Signifikanz des Gesamtmodells ebenso gegeben, $F(5,119)= 5.738$, $p= .000$. Bei einem Bestimmtheitsmaß von $R^2= .194$ wird rund 19 % der Varianz der Variable verbrachte Zeit mit Kindern durch das gegenständliche Gesamtmodell erklärt. Wiederum ergeben sich für die Variablen Einkommen des Vaters, $\beta= -.200$ ($t= -2.223$, $p= .028$) sowie Arbeitsstunden des Vaters, $\beta= -.264$ ($t= -2.923$, $p= .004$) signifikante Korrelationen. Zudem wird ersichtlich, dass der Zusammenhang des work-family conflicts und des Zeitinvestments durch den Geburtsstatus moderiert wird, $\beta= .313$ ($t= 2.870$, $p= .005$), während sich für den work-family conflict eine Tendenz zur Signifikanz ergibt, $\beta= -.186$ ($t= 1.720$, $p= .088$). Wie in Tabelle 12 zu sehen ist, konnte für die Variable Geburtsstatus hingegen kein signifikantes Ergebnis gefunden werden.

Tabelle 12

Regressionsanalyse zum Zusammenhang des work-family conflicts und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	3.806	.385	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.206*	.026
Arbeitsstunden	-.027	.010	.238*	.010
Schritt 2				
Konstante	3.915	.396	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.200*	.028
Arbeitsstunden	-.030	.010	.264**	.004
WFC	-.061	.094	-.186 ^t	.088
Geburtsstatus	-.060	.183	-.028	.743
WFC x Geburtsstatus	.416	.145	.313**	.005

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen. WFC= work-family conflict. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten. β = standardisierter Koeffizient. p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2= .138$. Schritt 2: $R^2= .194$. $\Delta R^2= .056$. ^t< .10. * $p< .05$. ** $p< .01$.

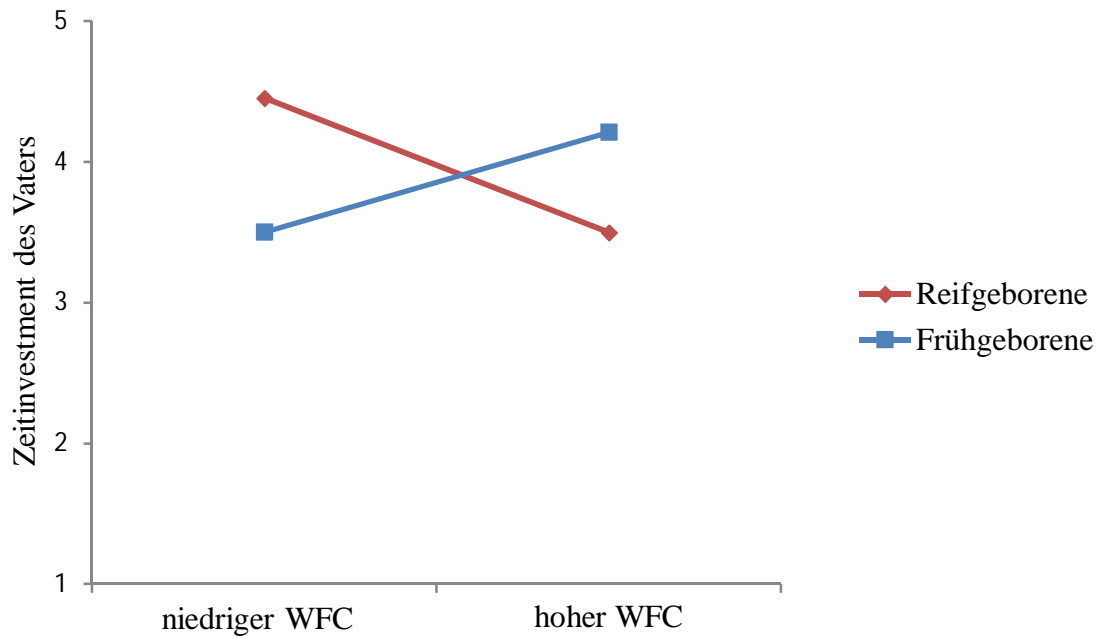


Abbildung 2. Niedrig und hoch ausgeprägter work-family conflict des Vaters bei früh- und reifgeborenen Kindern und das Zeitinvestment des Vaters. Die Y-Achse stellt die Stunden dar, die der Vater mit seinem Kind verbringt. WFC= work-family conflict.

In Abbildung 2 ist der signifikante Moderationseffekt des Geburtsstatus auf den Zusammenhang des work-family conflicts und des Zeitinvestments des Vaters grafisch dargestellt. Es zeigt sich, dass bei Vätern von Reifgeborenen ein positiver Zusammenhang zwischen einem niedrig ausgeprägten work-family conflict und der Interaktion mit dem Kind besteht, während ein hoch ausgeprägter work-family conflict bei diesen Vätern negativ mit dem Zeitinvestment assoziiert ist. Bei Vätern von frühgeborenen Kindern wirkt sich hingegen ein hoch ausgeprägter work-family conflict positiv auf das Zeitinvestment aus und ein niedrig ausgeprägter work-family conflict wirkt sich negativ aus.

Forschungsfrage 3.2: Wie wirkt sich der work-family conflict des Vaters auf das Zeitinvestment am Wochenende bei früh- und reifgeborenen Kindern aus?

H3.2.1 Der work-family conflict wirkt sich auf die am Wochenende verbrachte Zeit der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern aus.

Das Modell erklärt im ersten Schritt rund 2 % ($R^2 = .023$) Varianz der verbrachten Zeit mit den Kindern. Es wird in beiden Schritten ersichtlich, dass nur die Arbeitsstunden des Vaters einen signifikanten Beitrag zur Erklärung der Varianz des Zeitinvestments der Väter leisten können. Somit resultiert ein Trend zur Signifikanz für das Gesamtmodell im ersten Schritt, $F(2,122) = 2.488$, $p = .087$. Im zweiten Schritt werden durch den Geburtsstatus, den work-family conflict

sowie den Interaktionsterm WFC x Geburtsstatus zusätzliche 1 % ($R^2 = .014$) der Varianz erklärt, die Verbesserung des Modells ist aber statistisch nicht signifikant. Das Gesamtmodell der Regressionsanalyse zeigt auch im zweiten Schritt eine Tendenz zur Signifikanz, $F(5,119) = 1.941$, $p = .093$. In Tabelle 13 sind die standardisierten und nicht standardisierten Werte der Regressionsanalyse zu finden.

Tabelle 13

Regressionsanalyse zum Zusammenhang des work-family conflicts und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende

	b	SE b	β	p
Schritt 1				
Konstante	4.792	.869	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.151	.120
Arbeitsstunden	.049	.023	.201*	.040
Schritt 2				
Konstante	5.040	.908	-	.000
Einkommen	.000	.000	-.149	.124
Arbeitsstunden	.043	.023	.177 ^t	.070
WFC	.073	.215	.040	.733
Geburtsstatus	-.167	.419	-.036	.690
WFC x Geburtsstatus	.466	.322	.164	.164

Anmerkung. AV= Zeitinvestment des Vaters am Wochenende. WFC= work-family conflict. b= nicht standardisierter Koeffizient. SE b= Standardfehler des nicht standardisierten Koeffizienten. β = standardisierter Koeffizient. p= Signifikanz. Schritt 1: $R^2 = .023$. Schritt 2: $R^2 = .037$. $\Delta R^2 = .014$. ^t< .10. * $p < .05$.

6 Diskussion und Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde das Ziel gesetzt, herauszufinden, ob es Unterschiede in diversen Arten von Arbeitsbelastungen, im work-family conflict sowie dem Zeitinvestment bei Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern gibt. Darüber hinaus wurde geklärt welche Rolle der Geburtsstatus des Kindes (früh- vs. reifgeboren) beim Zusammenhang der Arbeitsbelastungen sowie des work-family conflicts mit der zeitlichen Beteiligung des Vaters einnimmt. Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Untersuchung diskutiert und dabei Bezug auf bisher vorhandene Forschungsergebnisse genommen. Des Weiteren wird ein kurzer Forschungsausblick gegeben und praktische Implikationen aufgezeigt.

6.1 Unterschiede: Arbeitsbelastung, Zeitinvestment und work-family conflict

Beim Vergleich von Vätern mit entweder einem früh- oder reifgeborenen Kind konnte hinsichtlich der Arbeitsunzufriedenheit, der Überforderung mit der Arbeit, dem Mangel an sozialer Anerkennung sowie dem chronischen Stress kein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Dieses Resultat deutet darauf hin, dass entgegen dem erwarteten Ergebnis kein spillover Effekt aus dem Bereich der Familie auf die Sphäre der Arbeit stattfindet. Denn die höhere Belastung bei Vätern von Frühgeborenen verglichen mit Vätern von Reifgeborenen, die in Zusammenhang mit der Erziehung und Betreuung der Kinder steht (Rimmermann & Sheran, 2001; Olshtain-Mann & Auslander, 2008; Blaschke 2013; Bernard, 2015; Schappin et al., 2013; Ravn et al., 2012), konnte nicht auch bei den Arbeitsbelastungen gefunden werden. Die prognostizierte höhere Belastung bei Vätern von Frühgeborenen im Bereich der Arbeit konnte somit nicht bestätigt werden.

Darüber hinaus konnte herausgefunden werden, dass die Arbeitsstunden und das Einkommen einen signifikanten Einfluss auf die Arbeitsbelastung des Vaters haben, der Geburtsstatus des Kindes jedoch nicht. Es scheint, dass es daher vielmehr die Charakteristika des Berufes selbst sind, die für die Arbeitsbelastungen verantwortlich sind. Insbesondere Berufe, für die eine höhere Ausbildung notwendig ist, sind durch Merkmale wie Überlastung, hohe Verantwortung oder lange Arbeitszeiten geprägt. Somit stehen die Ergebnisse in Einklang mit jenen von Parasuraman et al. (1996), die zu der Schlussfolgerung kamen, dass Arbeitsbelastungen und Belastungen aufgrund der Elternschaft durch Faktoren innerhalb der einzelnen Domänen bedingt werden. Die beiden Sphären Arbeit und Familie berühren sich zwar, doch scheinen die Effekte innerhalb der einzelnen Bereiche größer zu sein als jene, die durch einen gegenseitigen spillover stattfinden. Vor diesem Hintergrund ist es daher auch einleuchtend, dass der Geburtsstatus des Kindes wesentliche Auswirkungen auf die elterliche Belastung hat, nicht jedoch auf die Arbeitsbelastung des Vaters.

Der Befund, dass der Geburtsstatus des Kindes die väterliche Arbeitsbelastung nicht besonders gut vorhersagen kann, bestätigt auch die Resultate von Schappin et al. (2013), wonach Frühgeburt nicht per se für eine höhere Belastung verantwortlich gemacht werden kann. Die vorliegenden Ergebnisse lassen daher darauf schließen, dass Väter, die aufgrund der Merkmale und Anforderungen ihres Berufes Strapazen ausgesetzt sind, nicht zusätzlich durch ihr frühgeborenes Kind belastet werden.

Weiters werden mit den vorliegenden Resultaten die Schlussfolgerungen von Pohlmann (2005) bezüglich der positiven Assoziationen der Väter von frühgeborenen Kindern mit ihrer Arbeitsstelle untermauert. Es scheint als ob die Arbeit nicht nur bei der Geburt der Kinder als eine Quelle für positive Emotionen von den Vätern angesehen wird, sondern auch wenn die Kinder schon etwas älter sind. Die Ergebnisse stehen auch mit jenen von Damaske et al. (2014) in Einklang zumindest betreffend die Väter von frühgeborenen Kindern. Die Autor/innen stellten fest, dass Väter einen niedrigeren Cortisolspiegel aufweisen, wenn sie sich in der Arbeit befinden als wenn dieser zuhause gemessen wird. Da frühgeborene Kinder als besonders vulnerabel und zeitintensiv erachtet werden, könnte es sein, dass Väter von diesen Kindern tatsächlich einer höheren Belastung zuhause ausgesetzt sind als Väter von reifgeborenen Kindern. Möglicherweise bietet der Arbeitsplatz besonders für diese Väter daher einen Zufluchtsort vor den Strapazen zuhause und die Arbeitsumgebung wird positiver erlebt und erklärt somit den mangelnden Unterschied in der Arbeitsbelastung verglichen mit den höheren Belastungen zuhause zu Vätern von reifgeborenen Kindern.

Da es bei der Untersuchung von Damaske et al. (2014) Diskrepanzen im subjektiv erlebten Stresspegel und den objektiven Messwerten an Arbeitstagen gibt, deutet dies darauf hin, dass Belastungen, die erlebt werden nicht nur aus einem Bereich wie der Familie erklärt werden können. Wie auch schon bei Pohlmann (2005) angeführt wurde, handelt es sich hierbei um ein komplexes Wechselspiel vieler verschiedener Faktoren und es ist vermutlich die Kombination aus unterschiedlichen Anforderungen wie Arbeit und Familie, die für die Entstehung von Stress und Belastungen verantwortlich ist.

Nicht nur bei den Arbeitsbelastungen sondern auch beim Zeitinvestment konnte kein signifikanter Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern gefunden werden weder an Arbeitstagen noch am Wochenende. Auch hier sind es wieder die Kontrollvariablen Arbeitsstunden und Einkommen des Vaters, die den größten Anteil an Varianz der zeitlichen Beteiligung des Vaters während der Arbeitswoche und am Wochenende erklären können. Ob der Vater ein früh- oder reifgeborenes Kind hat, scheint keinen großen Einfluss auf sein Zeitinvestment zu haben.

Somit stehen die Ergebnisse in Widerspruch zu den Resultaten von Bernard (2015), die herausfand, dass Väter von Frühchen insgesamt signifikant mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen als Väter von Reifgeborenen. Denn in der vorliegenden Arbeit konnten keine signifikanten Unterschiede in der Gesamtzeit gefunden werden. Der Grund für die

abweichenden Resultate zu jenen Untersuchungen, die eine Untergliederung der Interaktion der Väter mit ihren Kindern in Spiel- und Pflegeaktivitäten vorgenommen haben und Unterschiede festgestellt haben (Blaschke, 2013; Bernard, 2015; Harrison, & Magill-Evans, 1996; Yogman, 1987), könnte methodologischer Natur sein. In der vorliegenden Arbeit wurden zwar auch Spiel- und Pflegeaktivitäten sowie andere Beschäftigungen erhoben, doch wurde beim Vergleich die interaktive Zeit von allen Aktivitäten gemeinsam betrachtet. Möglicherweise werden tatsächlich bestehende Unterschiede beim Spielen durch die gleichzeitige Berücksichtigung der anderen Aktivitäten wieder aufgehoben. Denn bei den Pflegeaktivitäten des Vaters konnten auch Blaschke (2013) und Bernard (2015) keine Unterschiede zwischen den beiden Vätergruppen ausfindig machen. Zudem kommt die vorliegende Studie zum gleichen Befund, wie Blaschke (2013) und Bernard (2015), dass es bei der Interaktion am Wochenende keine Diskrepanzen in der zeitlichen Beteiligung der Väter von früh- und reifgeborenen Kindern gibt.

Die erwartete höhere zeitliche Beteiligung der Väter von Frühgeborenen konnte somit weder für Arbeitstage noch für das Wochenende gefunden werden. Der Grund dafür könnte darin liegen, dass nur das globale Zeitausmaß verglichen wurde und nicht die speziellen Tätigkeiten einzeln betrachtet wurden. Möglicherweise sind die Unterschiede zwischen den beiden Vätergruppen nur bei bestimmten Beschäftigungen gegeben und konnten aufgrund der allgemeinen Betrachtungsweise der Vater-Kind Interaktion nicht in Erscheinung treten.

Hinsichtlich des Unterschiedes beim work-family conflict bei Vätern von Frühchen und Vätern von Reifgeborenen kommt die Untersuchung zu dem Ergebnis, dass auch bei diesem Konstrukt kein Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen der Väter besteht. Dieses Resultat erscheint wenig überraschend, da auch schon bei den Arbeitsbelastungen keine Differenz zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern ausfindig gemacht werden konnte und der work-family conflict mit diesen positiv korreliert. Darüber hinaus konnten auch für die Kontrollvariablen Einkommen und Arbeitsstunden des Vaters keine signifikanten Korrelationen mit dem work-family conflict ermittelt werden. Dieser Befund ist somit nicht konsistent mit den Ergebnissen von Adkins und Permeaux (2012) sowie Parasuraman et al. (1996) als auch Milkie, & Peltola (1999) und Milkie et al. (2010), die einen positiven Zusammenhang zwischen den Arbeitsstunden und dem work-family conflict finden konnten. Der Grund für die abweichenden Ergebnisse könnte möglicherweise in der Operationalisierung des work-family conflicts bei der vorliegenden Studie liegen. Für das Einkommen liegt

Übereinstimmung mit den Ergebnissen von Byron (2005) vor, die auch keinen signifikanten Zusammenhang zum work-family conflict feststellen konnte.

6.2 Arbeitsbelastung und Zeitinvestment

Weder für die Skala Unzufriedenheit mit der Arbeit noch für die Skala Überforderung mit der Arbeit konnte ein signifikanter Zusammenhang zum Zeitinvestment des Vaters gefunden werden. Auch Mangel an sozialer Anerkennung und chronischer Stress hatten keinen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung des Vaters mit dem Kind. Somit stehen die Ergebnisse in Einklang mit bestehender Forschungsliteratur zu Arbeitsbelastungen und der Interaktion des Vaters mit seinen Kindern während der Arbeitswoche (Bernard, 2015; Crouter et al., 2001; Bass et al., 2009). Der Grund für den inkonsistenten Befund der vorliegenden Arbeit hinsichtlich des Zusammenhangs von väterlicher Arbeitsbelastung und der Vater-Kind Interaktion zu der Untersuchung von Ko et al. (2012) könnte möglicherweise auf kulturelle Unterschiede zurückzuführen zu sein. Schließlich handelt es sich bei Südkorea um einen holistischen Kulturkreis, während die meisten anderen Studien mit entgegengesetzten Resultaten aus dem angloamerikanischen sowie europäischen Raum stammen, der individualistisch geprägt ist. Es erscheint denkbar, dass in einer kollektivistischen Kultur die beiden Sphären Arbeit und Familie noch enger miteinander verbunden sind und sich noch stärker gegenseitig beeinflussen als in einer von Individualität geprägten Umgebung.

Weder der Geburtsstatus des Kindes noch die Arbeitsbelastung des Vaters stellen gute Prädiktoren für die Vater-Kind Interaktion dar. Allerdings moderiert der Geburtsstatus des Kindes den Zusammenhang zwischen dem Mangel an sozialer Anerkennung und dem Zeitinvestment des Vaters. Einerseits wirkt sich bei Vätern von Reifgeborenen ein hoch ausgeprägter Mangel an sozialer Anerkennung positiv auf das Zeitinvestment aus, während bei Vätern von Frühchen ein hoch ausgeprägter Mangel an sozialer Anerkennung negativ mit der Vater-Kind Interaktion assoziiert ist. Andererseits besteht bei Vätern von reifgeborenen Kindern ein negativer Zusammenhang zwischen einem niedrig ausgeprägten Mangel an sozialer Anerkennung und dem Zeitinvestment, während dieser Zusammenhang bei Vätern von frühgeborenen Kindern positiv ist. Möglicherweise empfinden Väter von Frühgeborenen, deren Leistungen in der Arbeit nicht ausreichend geschätzt werden, dass auch zuhause ihr Beitrag nicht adäquat honoriert wird. Denn trotz großer Bemühungen, wie auch in der Arbeit, sind die Kinder schwierig zufrieden zu stellen. Aufgrund der Erfahrung, dass ihre Kinder mehr Aufmerksamkeit benötigen und generell als vulnerabler gelten, möchten sie möglicherweise dieser zusätzlich erwarteten Frustration zuhause aus dem Weg gehen. Werden ihre beruflichen

Leistungen hingegen entsprechend gewürdigt, so verbringen sie auch mehr Zeit mit ihren Kindern, da sie über mehr Ressourcen verfügen als bei Vorliegen von beruflichen Belastungen. Der Grund warum eine hohe mangelnde Gratifikation der Arbeitsleistungen von Vätern von Reifgeborenen positive Auswirkungen auf die Vater-Kind Interaktion hat, könnte eventuell darin liegen, dass diese Väter den Umgang mit ihren Kindern grundsätzlich als positiv und als einen Ausgleich zu der Arbeit erleben. Bei einem geringen Mangel an sozialer Anerkennung wird dieser Ausgleich möglicherweise nicht so sehr benötigt und die Väter zeigen eine geringere Bereitschaft zur Interaktion mit ihren Kindern.

In Anlehnung an bestehende Untersuchungen konnte auch in der vorliegenden Arbeit bestätigt werden, dass das Einkommen (Yeung et al., 2001; Bernard, 2015) und die Arbeitsstunden (Baxter, 2011; Roeters et al., 2010; Crouter et al., 2001; Bass et al., 2009) signifikante negative Auswirkungen auf das Zeitinvestment des Vaters während der Arbeitswoche haben. Das bedeutet je mehr der Vater verdient und je mehr er arbeitet umso weniger verbringt er Zeit mit seinem Kind ungeachtet des Geburtsstatus des Kindes. Dies scheint insofern nachvollziehbar zu sein als Zeit als Ressource nur begrenzt verfügbar ist und die meisten Väter von Montag bis Freitag arbeiten und ihnen daher an diesen Tagen weniger Zeit für außerberufliche Aktivitäten zur Verfügung steht. Dass das Einkommen wesentliche Auswirkungen auf die zeitliche Beteiligung des Vaters hat, erscheint auch plausibel, da eine sehr signifikante positive Korrelation eines mittleren Effekts des Einkommens mit den Arbeitsstunden des Vaters besteht.

Werden die Ergebnisse für das Wochenende betrachtet, zeigt sich ein relativ ähnliches Bild zu jenem während der Arbeitswoche. Auch hier kann bei keiner Belastungsskala von einem signifikanten Zusammenhang mit dem Zeitinvestment des Vaters gesprochen werden, was durchaus plausibel ist, da die meisten Väter am Wochenende nicht arbeiten. Der Geburtsstatus ist auch an arbeitsfreien Tagen kein guter Prädiktor für das Zeitinvestment des Vaters. Primär sind es wiederum die Arbeitsstunden des Vaters, die die Vater-Kind Interaktion am besten voraussagen können, während sich beim Einkommen kein signifikanter Einfluss auf die Interaktion ergibt. Allerdings zeigt sich im Gegensatz zu Arbeitstagen, dass am Wochenende ein positiver Zusammenhang der Arbeitsstunden zum Zeitinvestment des Vaters besteht. Das bedeutet, dass je mehr Väter in der Woche arbeiten, umso mehr Zeit verbringen sie am Wochenende mit ihren Kindern und versuchen so möglicherweise die verlorene Zeit während der Arbeitswoche nachzuholen. Somit sind auch diese Ergebnisse konform mit jenen von bereits bestehenden Untersuchungen (Bernard, 2015; Yeung et al., 2001).

6.3 work-family conflict und Zeitinvestment

Wird die Wirkung des work-family conflicts auf das Zeitinvestment des Vaters während der Woche betrachtet, stellt sich heraus, dass der work-family conflict keinen Einfluss auf die Interaktion des Vaters mit seinem Kind hat, dieser Zusammenhang jedoch durch den Geburtsstatus des Kindes moderiert wird. Das Resultat ist mit der Studie von Milkie et al. (2010) insofern kongruent als eindeutig wird, dass die interaktive Zeit mit den Kindern nicht mit dem work-family conflict assoziiert ist. Unter interaktiver Zeit werden Tätigkeiten wie essen, spielen, gemeinsam lesen oder Hausaufgaben machen, zusammengefasst. Es geht somit aus beiden Studien hervor, dass weder die interaktive Zeit mit den Kindern den work-family conflict gut vorhersagen kann, noch, dass der work-family conflict einen guten Prädiktor für die Vater-Kind Interaktion darstellt.

Milkie et al. (2010) führen aber in derselben Studie an, dass Väter nur dann einen höheren work-family conflict empfinden, wenn sie Zeit mit der Pflege von ihren Kindern verbringen, nicht jedoch bei anderen Beschäftigungen. Da in der vorliegenden Arbeit keine Untergliederung in einzelne Aktivitäten vorgenommen wurde, könnte es wiederum sein, dass sich der negative Zusammenhang der Zeit, die mit Pflegeaktivitäten verbracht wird, und dem work-family conflict durch den Einbezug von anderen Aktivitäten aufgehoben wird und den Grund für die abweichenden Resultate darstellt.

Es scheinen daher weder der work-family conflict noch der Geburtsstatus des Kindes für sich als wichtige Einflussfaktoren für das zeitliche Investment des Vaters zu sein, doch besteht ein signifikanter Moderationseffekt des Geburtsstatus auf den Zusammenhang des work-family conflicts und der Vater-Kinder Interaktion. Gemäß den Ergebnissen der vorliegenden Studie wirkt sich ein hoch ausgeprägter work-family conflict bei Vätern von Frühgeborenen positiv auf das Zeitinvestment aus, während bei Vätern von reifgeborenen Kindern ein positiver Zusammenhang zwischen einem niedrig ausgeprägten work-family conflict und der zeitlichen Beteiligung mit dem Kind besteht. Es könnte sein, dass sich Väter von Frühgeborenen schuldiger fühlen, dass sie arbeitsbedingt weniger Zeit mit dem Kind verbracht haben und der Partnerin alleine die Betreuung des Kindes überlassen haben, sodass sie trotz Belastung dies wieder gut machen wollen und sich mehr um das Kind kümmern als Väter von Reifgeborenen. Väter von reifgeborenen Kindern zeigen möglicherweise eher dann eine Bereitschaft sich um die Kinder zu kümmern, wenn sie nicht zu sehr durch die Arbeit belastet sind, da sie grundsätzlich nicht so viele Schuldgefühle gegenüber der Partnerin haben. Die größeren Schuldgefühle der Partnerin gegenüber bei Vätern von Frühchen könnten wiederum mit dem

schwierigeren Umgang mit frühgeborenen Kindern zusammenhängen. Abermals sind die Arbeitsstunden und das Einkommen des Vaters die wichtigsten Prädiktoren für die gemeinsame Interaktion mit dem Kind. Vergleicht man die vorliegenden Ergebnisse mit jenen von Ko et al. (2012), wonach der work-family conflict als Mediator zwischen der Arbeitsbelastung und dem Zeitinvestment bei Vätern von reifgeborenen Kindern wirkt, resultiert kein direkter Effekt des work-family conflicts auf die zeitliche Beteiligung des Vaters mit seinen Kindern. Möglicherweise sind hier wiederum kulturelle Unterschiede dafür verantwortlich.

Wird der Einfluss des work-family conflicts auf die zeitliche Beteiligung der Väter am Wochenende betrachtet, zeigt sich ebenso, dass nur die Kontrollvariablen Einkommen und Arbeitsstunden des Vaters das Zeitinvestment des Vaters gut voraussagen können, wobei der wichtigste Prädiktor auch für das Zeitinvestment des Vaters am Wochenende die Arbeitsstunden des Vaters bleiben. Wie durch die Resultate der ersten Forschungsfrage schon gezeigt wurde, besteht weder beim work-family conflict noch bei der zeitlichen Beteiligung ein Unterschied zwischen den Vätern von Früh- und Reifgeborenen und somit hat auch der Geburtsstatus keinen wesentlichen Einfluss auf den Zusammenhang vom work-family conflict und dem Zeitinvestment des Vaters.

6.4 Limitationen und Forschungsausblick

Es muss vorausgeschickt werden, dass die Ergebnisse nur in Anbetracht der Beschränkungen der Untersuchung interpretiert werden können. Es liegt eine sehr homogene und selektive Stichprobe vor. Die Väter verfügen über ein überdurchschnittlich hohes Ausbildungsniveau, was auch mit bestimmten spezifischen Charakteristika der Berufe wie höheres Einkommen und höhere Verantwortung, längere Arbeitszeiten und höheren Zeitdruck verbunden ist und die Väter somit auch über entsprechende Belastungswerte verfügen. Möglicherweise lässt sich daraus auch nur eine geringe Variabilität in der Arbeitsbelastung ableiten, was die Resultate noch weniger generalisierbar macht.

Als einen weiteren kritischen Punkt ist die Operationalisierung des work-family conflicts anzuführen, da dieser nicht mittels eines Instruments erhoben wurde, sondern als Differenzwert zweier Skalen aus zwei verschiedenen Fragebögen erfasst wurde. Es ist somit nicht sichergestellt, dass die Messung den Gütekriterien der Validität und Reliabilität entspricht. Des Weiteren sollte der work-family conflict mehrdimensional erfasst werden, da belegt wurde, dass es sowohl positive als auch negative spillover-Effekte sowohl aus dem Bereich der Familie als auch der Arbeit gibt und diese gleichzeitig stattfinden können.

Zudem ist auch bei der Erfassung der väterlichen Arbeitsbelastung anzumerken, dass die Daten anhand eines Fragebogens erhoben wurden und es sich somit um subjektive Angaben der Väter handelt. Wie bei Damaske et al. (2014) gezeigt wurde, kann subjektives Stressempfinden von objektiven Messerhebungen von physiologischem Stress abweichen. Daher sollte bei zukünftigen Untersuchungen in Betracht gezogen werden mehrfache Methoden zur Messung von Stress anzuwenden, um objektive Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Weiters scheint es sinnvoll, eine Differenzierung der Interaktion des Vaters in einzelne Aktivitäten vorzunehmen. Denn bei einigen Studien konnten beispielsweise Unterschiede zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern in der Zeit, die Väter mit Spielen oder mit der Pflege ihrer Kinder verbringen, gefunden werden (Yogman, 1987; Harrison, & Magill-Evans, 1996; Blaschke, 2013; Bernard, 2015), während diese Differenzen ausbleiben, wenn sämtliche Interaktionen, wie in der vorliegenden Arbeit, global ohne Differenzierung der Tätigkeiten betrachtet werden.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass es sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine Querschnittstudie handelt, die ihre Nachteile mit sich bringt. Daher wäre es in Zukunft wünschenswert, wenn zur Arbeitsbelastung von Vätern von frühgeborenen Kindern auch Längsschnittstudien durchgeführt werden würden, um ein weitreichenderes und kompletteres Bild zu erhalten.

6.5 Implikationen

Wie auch in vielen anderen Studien kommt die vorliegende Arbeit zu dem Ergebnis, dass das Ausmaß der Arbeitsstunden, der wichtigste Prädiktor für die verbrachte Zeit des Vaters mit den Kindern ist. Die Resultate deuten daher darauf hin, dass zur Erreichung einer work-life Balance über eine Flexibilisierung bzw. Reduktion der Arbeitsstunden nachgedacht werden sollte. Zudem ist es auch wichtig, dass Eltern entlastet werden indem ausreichend Plätze für außerhäusliche Betreuung der Kinder zu Verfügung gestellt werden. Dabei schneidet Österreich im europäischen Vergleich mit einer flächendeckenden Kinderbetreuung von nur 4 % besonders schlecht ab (Roeters, 2013). Aber auch ein unterstützendes Arbeitsumfeld, welches mehr Familienzeit ermöglicht, wenn diese benötigt wird, kann zum Einen den work-family conflict reduzieren und zum Anderen das Familienleben bereichern. Daher ist nicht nur die Legislative gefordert entsprechende familienfreundliche Maßnahmen zu implementieren, sondern auch in den Organisationen, für die die Eltern tätig sind, muss ein Umdenken stattfinden und den Eltern adäquate Unterstützung angeboten werden.

Trotz der stattgefundenen Veränderungen in den Geschlechterrollen und auch der Tatsache, dass in den meisten Familien beide Elternteile berufstätig sind, übernehmen nach wie vor Frauen zusätzlich zu ihren beruflichen Verpflichtungen den Löwenanteil, wenn es um die Hausarbeit und um die Betreuung der Kinder geht (Craig, 2006b). Zwar besteht ein Konsens über eine partnerschaftliche Elternschaft, doch konnte bisher lediglich für das Wochenende eine höhere Beteiligung der Väter an der Kinderbetreuung festgestellt werden (Yeung et al, 2001; Hook, & Wolfe, 2012; Gutierrez-Domenech, 2010).

Somit wären auch Programme, die sich insbesondere an Väter richten und sie dabei unterstützen sich mehr an der täglichen Betreuung der Kinder zu beteiligen und generell mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, sinnvoll. Denn das Fördern von väterlichen Fähigkeiten in Bezug auf die Kinderbetreuung und -erziehung sowie das Erhöhen ihres Wohlbefindens in Zusammenhang mit der Übernahme von weitreichender Verantwortung für die Betreuung ihrer Kinder, würde den Vätern sicherlich eine Hilfestellung bieten, das Ideal des „neuen Vaters“, welches in den Köpfen vieler Väter besteht, auch praktisch umzusetzen. Dass die Interaktion mit den Vätern eine wichtige Ressource für die Entwicklung der Kinder darstellt, ist mittlerweile gut belegt (Johnson, Li, Kendall, Strazdins, & Jacobi, 2013; Roeters et al., 2010; Crouter et al., 1999; Hsin, & Felfe, 2014). Im Umgang mit dem Vater und insbesondere in Spielsituationen werden die Konkurrenzfähigkeit, das Selbstvertrauen, die Unabhängigkeit, die Frustrationstoleranz und die Emotionskontrolle der Kinder trainiert. Daneben übt der Vater auch einen positiven Einfluss auf die kognitiven und intellektuellen Fähigkeiten sowie die sozialen Kompetenzen des Kindes aus. Zudem konnten auch positive Zusammenhänge mit dem späteren Bildungs- und Berufserfolg der Kinder nachgewiesen werden (Possinger, 2013). Somit wäre eine höhere Beteiligung der Väter an der Kindererziehung nicht nur für die Entwicklung der Kinder von Vorteil sondern würde auch zur Gleichstellung von Frauen und Männern beitragen, indem Männer ihren gerechten Anteil an der Kindererziehung übernehmen und Frauen somit mehr Möglichkeiten hätten sich auch ihren beruflichen Zielen zu widmen.

Literaturverzeichnis

- Adkins, C., & Premeaux, S. (2012). Spending time: The impact of hours worked on work-family conflict. *Journal of Vocational Behavior* 80, 380-389. doi: 10.1016/j.jvb.2011.09.003
- Bass, B. L., Butler, A. B., Grzywacz, J. G., & Linney, K. D. (2009). Do Job Demands Undermine Parenting? A Daily Analysis of Spillover and Crossover Effects. *Family Relations*, 58, 201 – 215.
- Baxter, J. (2011). Flexible work hours and other job factors in parental time with children. *Soc Indic Res*, 101, 239-242. doi: 10.1007/s11205-010-9641-4
- Belsky, J., Perry-Jenkins, M., & Crouter, A. (1985). The work-family interface and marital change across transition to parenthood. *Journal of Family Issues*, 6, 205 – 220.
- Bernard, F. (2015). *Stress und deren Auswirkungen auf die väterliche Investition zwischen früh- und reifgeborenen Kindern* (unveröffentlichte Diplomarbeit). Uni Wien, Wien. Abgerufen von <http://othes.univie.ac.at/36436/>
- Bianchi, S. (2000). Maternal employment and the time with children: dramatic change or surprising continuity? *Demography*, 37, 401-414.
- Blaschke, L. (2013). *Väterliche Belastung und Investment bei früh- und reifgeborenen Kleinkindern* (unveröffentlichte Diplomarbeit). Uni Wien, Wien. Abgerufen von <http://othes.univie.ac.at/29274/>
- Brown, G. L., McBride, B. A., Bost, K. K., & Shin, N. (2011). Parental involvement, child temperament, and parents` work hours: Differential relations for mothers and fathers. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 32, 313-322. doi: 10.1016/j.appdev.2011.08.004
- Byron, K. (2005). A meta-analytic review of work-family conflict and its antecedents. *Journal of Vocational Behavior*, 67, 169-198. doi:10.1016/j.jvb.2004.08.009
- Carr, J. C., Boyar, S.L., & Gregory, B. T. (2008). The moderating effect of work-family centrality on work-family conflict, organizational attitudes, and turnover behavior. *Journal of Management*, 34, 244-262.
- Cinamon, R. G., Weisel, A., & Tzuk, K. (2007). Work-family conflict within the family: Crossover effects, perceived parent-child interaction quality, parental self-efficacy, and life role attributions. *Journal of Career Development*, 34 (1), 79-100. doi: 10.1177/0894845307304066
- Crouter, A. C., Bumpus, M. F, Head, M. R., & McHale, S. M. (2001). Implications of overwork and overload for the quality of men`s family relationships. *Journal of Marriage and Family*, 63, 404-416.

- Craig, L. (2006a). Parental education, time in paid work and time with children: an Australian time-diary analysis. *The British Journal of Sociology*, 57 (4). doi: 10.1111/j.1468-4446.2006.00125.x
- Craig, L. (2006b). Does father care mean fathers share? A comparison of how mothers and fathers in intact families spend time with children. *Gender & Society*, 20, 259-281. doi: 10.1177/0891243205285212
- Damaske, S., Smyth, J. M., & Zawadzki, M. J. (2014). Has work replaced home as haven? Re-examining Arlie Hochschild's Time Bind proposition with objective stress data. *Social Science & Medicine*, 115, 130-138. doi: 10.1016/j.socscimed.2014.04.047
- Field, A. (2013). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics* (4th edition). Los Angeles: Sage.
- Frenzel, C. (2009). *Frühgeburt: Der Familienalltag mit einem Frühgeborenen nach der Krankenhausentlassung: Eine qualitative Studie zum Alltagserleben der Eltern*. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Greenhaus, J. H., & Beutell, N. J. (1985). Sources of conflict between work and family roles. *The Academy of Management Review*, 10, 76-88.
- Grzywacz, J. G., & Marks, N. F. (2000). Reconceptualizing the work-family interface: an ecological perspective on the correlates of positive and negative spillover between work and family. *Journal of Occupational Health Psychology*, 5, 111-126. doi: 10.1037//1076-8998.5.1.111
- Gutierrez-Domenech, M. (2010). Parental employment and time with children in Spain. *Review of Economics of the Household*, 8, 371-391. doi: 10.1007/s11150-010-9096-z
- Harrison, M. J., & Magill-Evans, J. (1996). Mother and father interactions over the first with term and preterm infants. *Research in Nursing & Health*, 19, 451-459.
- Hochschild, A. R. (1997). *The Time Bind: When work becomes home and home becomes work*. New York: Metropolitan Books.
- Hook, J. L., & Wolfe, C. M. (2012). New fathers? Residential father's time with children in four countries. *Journal of Family Issues*, 33, 415-450. doi: 10.1177/0192511X11425779
- Hsin, A., & Felfe, C. (2014). When does time matter? Maternal employment, children's time with parents, and child development. *Demography*, 51, 1867-1894. doi: 10.1007/s13524-014-0334-5
- Johnson, Li, Kendall, Strazdins, & Jacobi, (2013). Mothers' and fathers' work hours, child gender, and behavior in middle childhood. *Journal of Marriage and Family*, 75, 56-74. doi: 10.1111/j.1741-3717.2012.01030.x

- Judge, T. A., & Colquitt, J. A. (2004). Organizational justice and stress: The mediating role of work-family conflict. *Journal of Applied Psychology, 89* (3), 395-404. doi: 10.1037/0021-9010.89.3.395
- Kalil, A., & Rege, M. (2015). We are family. Father`s time with children and the risk of parental relationship dissolution. *Social Forces, 94*, 833-862. doi: 10.1093/sf/sov076
- Klimont, J. (2012). Frühgeburten in Österreich. *Statistische Nachrichten, 9*, 660-668.
- Ko, K. M., Lee, S. H., & Kwon, Y. I. (2012). The effects of the father`s job stress on paternal involvement and their satisfaction with parenting: focused on the mediating effect of work-family conflict. *Journal of Family Relations, 17* (3), 113-137.
- Kupsch, M. (2006). Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Europa: Auswirkungen beruflicher und familiärer Stressoren und Ressourcen in Doppelverdienerhaushalten mit jungen Kindern auf die Konfliktübertragung zwischen Familie und Beruf sowie die individuelle Symptombelastung. *Schriftenreihe Studien zur Familienforschung, 16*. Hamburg: Kovac.
- Lamb, M. E., Pleck, J. H., Charnov, E. L., & Levine, J. A. (1985). Parental behaviour in humans. *American zoologist, 883-894*.
- Lambert, S. J. (1990). Processes linking work and family: A critical review and research agenda. *Human Relations, 43*, 239-257.
- Laux, L. (1983). Psychologische Stresskonzeptionen. In H. Thoma (Hrsg.), *Theorien und Formen der Motivation* (S.452-535). Göttingen: Hogrefe.
- Mammen, K. (2011). Father`s time investment in children: do sons get more? *Journal of Population Economics, 24*, 839-871. doi: 10.1007/s00148-009-0272-5
- Maume, D. J. (2011). Reconsidering the temporal increase in father`s time with children. *Journal of Family and Economic Issues, 32*, 411-423. doi: 10.1007/s10834-010-9227-y
- McBride, B. A., & Mills, G. (1993). A comparison of mother and father involvement with their preschool age children. *Early Childhood Research Quarterly, 8*, 457-477.
- Michel, J. S., Mitchelson, J. K., Kotrba, L. M., LeBreton, J. M., & Baltes, B. B. (2009). A comparative test of work-family conflict Modells and critical examination of work-family linkages. *Journal of Vocational Behavior, 74*, 199-218. doi: 10.1016/j.jvb.2008.12.005
- Milkie, M. A., Peltola, (1999). Playing all the roles: Gender and the work-family balancing act. *Journal of Marriage and Family, 61*, 476-490.
- Milkie, M. A., Kundig, S. M., Nomaguchi, K. M., & Denny, K. E. (2010). Time with children, children`s wellbeing, and work-family balance among employed parents. *Journal of Marriage and Family, 72*, 1329-1343. doi: 10.1111./j.1741-3737.2010.00768.x

- Olshtain-Mann, O., & Auslander, G. K. (2008). Parents of preterm infants two months after discharge from the hospital: are they still at (parental) risk? *Health & Social Work, 33*, 299-308.
- Parasuraman, S., Purohit, Y. S., Godshalk, V. M., & Beutell, N. J. (1996). Work and family variables, entrepreneurial career success, and psychological well-being. *Journal of Vocational Behavior, 48*, 275-300.
- Pohlmann, S. (2005). The primacy of work and fathering preterm infants: findings from an interpretative phenomenological study. *Advances in Neonatal Care, 5*, 204-216.
- Possinger, J. (2013). *Vaterschaft im Spannungsfeld von Erwerbs- und Familienleben. „Neuen Vätern“ auf der Spur*. Wiesbaden: Springer
- Provenzi, L., & Santoro, E. (2015). The lived experience of fathers of preterm infants in the Neonatal Intensive Care Unit: a systematic review of qualitative studies. *Journal of Clinical Nursing, 24*, 1784-1794. doi: 10.1111/jocn.12828
- Ravn, I. H., Lindemann, R., Aarhus Smeby, N., Haugen Bunch, E., Sandvik, L., & Smith, L. (2012). Stress in fathers of moderately and late preterm infants: a randomised controlled trial. *Early Child Development and Care, 182*, 537-552. doi: 10.1080/03004430.2011.564279
- Rimmermann, A., & Sheran, H. (2001). The transition of Israeli men to fatherhood. A comparison between new fathers of pre-term/full-term infants. *Child & Family Social Work, 6*, 261-267.
- Roeters, A., Lippe, T. van der, Kluwer, E. S. (2010). Work characteristics and parent-child relationship quality: the mediating role of temporal involvement. *Journal of Marriage and Family, 72*, 1137-1328.
- Roeters, A., Lippe, T. van der, Kluwer, E., & Raub, W. (2012). Parental work characteristics and time with children: The moderating effects of parent's gender and children's age. *International Sociology, 27*, 846-863. doi: 10.1177/0268580911423049
- Roeters, A. (2013). Cross-national differences in the association between parental work hours and time with children in Europe: A multilevel analysis. *Soc Indic Res, 110*, 637-658. doi: 10.1007/s11205-011-9949-8
- Sarimski, K. (2000). *Frühgeburt als Herausforderung: psychologische Beratung als Bewältigungshilfe*. Hogrefe, Verlag für Psychologie.
- Sayer, L. C. (2004). Are parents investing less in children? Trends in mother's and father's time with children. *American Journal of Sociology, 110*, 1-43.
- Schappin, R. Wijnroks, L., Uniken Venema MMAT, & Jongmans MJ (2013). Rethinking stress in parents of preterm infants: A meta-analysis. *PLoS ONE 8* (2): e54992. doi: 10.1371/journal.pone.0054992

- Schulz, P., Schlotz, W., & Becker, P. (2004). *Trierer Inventar zum chronischen Stress: TICS*. Hogrefe.
- Stewart, W., & Barling, J. (1996). Fathers` work experiences effect children`s behavior via job-related affect and parenting behaviors. *Journal of Organizational Behavior*, *17*, 221-232.
- Vonderlin, E. M. (1999). *Frühgeburt: Elterliche Belastung und Bewältigung*. Edition Schinderle: Heidelberg.
- Wolke, D. (1998). Psychological development of prematurely born children. *Archives of Disease in Childhood*, *78*, 567-570. doi: 10.1136/adc.78.6.567
- Yeung, J. W., Sandberg, J. F., Davis-Kean, P. E., & Hofferth, S. L. (2001). Children`s time with fathers in intact families. *Journal of Marriage and Family*, *63*, 136-154.
- Yogman, M. W. (1987). Father-infant caregiving and play with preterm and full-term infants. In P.W. Berman, & F.A. Pederson (Eds.), *Men`s Transitions to parenthood: longitudinal studies of early family experience* (pp. 175-195). Hillsdale, NJ: Erlbaum
- Zedeck, S., & Mosier, K.L. (1990). Work in the Family and Employing Organization. *American Psychologist*, *45* (2), 240-251.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Niedrig und hoch ausgeprägter Mangel an sozialer Anerkennung des Vaters bei früh- und reifgeborenen Kindern und das Zeitinvestment des Vaters	30
Abbildung 2: Niedrig und hoch ausgeprägter work-family conflict des Vaters bei früh- und reifgeborenen Kindern und das Zeitinvestment des Vaters.....	37

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Operationalisierung des work-family conflicts	21
Tabelle 2: Übersicht der deskriptiven Maße von potentiellen Kontrollvariablen und abhängigen Variablen.....	22
Tabelle 3: Korrelationen zwischen interessierenden Variablen und möglichen Kontrollvariablen	23
Tabelle 4: Regressionsanalyse zum Zusammenhang der Unzufriedenheit mit der Arbeit und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen.....	27
Tabelle 5: Regressionsanalyse zum Zusammenhang der Überforderung mit der Arbeit und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen.....	28
Tabelle 6: Regressionsanalyse zum Zusammenhang des Mangels an sozialer Anerkennung und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen	29
Tabelle 7: Regressionsanalyse zum Zusammenhang des chronischen Stresses und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen	31
Tabelle 8: Regressionsanalyse zum Zusammenhang der Unzufriedenheit mit der Arbeit und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende	32
Tabelle 9: Regressionsanalyse zum Zusammenhang der Überforderung mit der Arbeit und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende	33
Tabelle 10: Regressionsanalyse zum Zusammenhang des Mangels an sozialer Anerkennung und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende.....	34
Tabelle 11: Regressionsanalyse zum Zusammenhang des chronischen Stresses und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende	35

Tabelle 12: Regressionsanalyse zum Zusammenhang des work-family conflicts und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen	36
Tabelle 13: Regressionsanalyse zum Zusammenhang des work-family conflicts und dem Zeitinvestment des Vaters am Wochenende	38

Ziel der vorliegenden Arbeit war es die Zusammenhänge zwischen der Arbeitsbelastung, dem work-family conflict und dem Zeitinvestment von Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern zu untersuchen. Es wurde insbesondere der Frage nachgegangen welche Rolle der Geburtsstatus des Kindes (früh- vs. reifgeboren) bei diesen Zusammenhängen einnimmt. Die Datenerhebung fand im Rahmen des CENOF-Forschungsprojektes statt. Die Stichprobe besteht aus 76 Vätern von frühgeborenen Kindern sowie 49 Vätern von reifgeborenen Kindern. Zum Zeitpunkt der Untersuchung waren die Kinder zwischen 12 bis 36 Monate alt. Die väterliche Arbeitsbelastung sowie der work-family conflict wurden anhand von ausgewählten Skalen des Fragebogens Trierer Inventar zum chronischen Stress (Schulz, Schlotz, & Becker, 2004) bzw. dem Fragebogen work-centrality (Carr, Boyar, & Gregory, 2008) erhoben. Das Zeitinvestment der Väter wurde mittels einer Handy-Applikation erfasst. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der Arbeitsbelastung, dem work-family conflict sowie der zeitlichen Beteiligung der Väter mit den Kindern gibt. Darüber hinaus konnte herausgefunden werden, dass weder die väterliche Arbeitsbelastung, der work-family conflict noch der Geburtsstatus des Kindes einen signifikanten Einfluss auf das Zeitinvestment des Vaters haben. Es zeigt sich allerdings, dass der kindliche Geburtsstatus den Zusammenhang zwischen work-family conflict und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen sowie den Zusammenhang zwischen Mangel an sozialer Anerkennung und dem Zeitinvestment des Vaters an Arbeitstagen moderiert. Als wesentlichste Einflussfaktoren für die Vater-Kind Interaktion stellen sich die Arbeitsstunden sowie das Einkommen des Vaters heraus. An Arbeitstagen besteht ein negativer Zusammenhang zwischen dem Einkommen und den Arbeitsstunden mit dem Zeitinvestment, während sich am Wochenende ein positiver Zusammenhang zwischen den Arbeitsstunden und dem Zeitinvestment ergibt. Das Einkommen hat hingegen keinen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung des Vaters am Wochenende.

The current study examined the links between workload, work-family conflict and time investment of fathers of pre-term and full-term children. It was especially of interest to determine the role of the birth-status (pre-term vs. full-term) of the child regarding these links. The data has been collected within the scope of the CENOF research study. The sample included 76 fathers of pre-term children and 49 fathers of full-term children aged between 12 and 36 months. Workload and work-family conflict have been assessed using the questionnaires Trier Inventory for Chronic Stress (Schulz, Schlotz, & Becker, 2004) and work-centrality (Carr, Boyar, & Gregory, 2008). For measuring time investment an application for mobile devices has been used. The results indicate that there is no significant difference between fathers of pre-term and full-term children regarding workload, work-family conflict and time investment. Furthermore the results show no significant links neither between workload, work-family conflict nor birth-status of the child and time investment of the father. However, birth-status moderates both between work-family conflict and time investment and between lack of social recognition and time investment. Long working hours and income significantly influence father`s time investment on weekdays. The more hours fathers work and the more money they earn, the less they spent time with their children. On weekends working hours are associated positively with time investment, whereas income is not linked to father`s time investment.



universität
wien



CENOF

The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Datum: _____

TICS - K

Lieber Vater!

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige Fragen, die Sie danach beurteilen sollen, wie häufig Sie die darin angesprochene Erfahrung bzw. Situation gemacht bzw. erlebt haben. Ihre Aufgabe ist es, anzugeben, ob Sie die darin angesprochenen Erfahrungen bzw. Situationen nie, selten, manchmal, häufig oder sehr häufig gemacht bzw. erlebt haben. Denken Sie bei der Beantwortung bitte an die, vom heutigen Tag aus gesehen, vergangenen drei Monate und versuchen Sie sich daran zu erinnern, wie oft Sie in diesem Zeitraum die jeweilige Erfahrung gemacht haben.

Dabei bedeuten:

- ① = nie (das habe ich nie erlebt)
- ② = selten (das habe ich selten erlebt)
- ③ = manchmal (das habe ich manchmal erlebt)
- ④ = häufig (das habe ich häufig erlebt)
- ⑤ = sehr häufig (das habe ich sehr häufig erlebt)

Zum Beispiel könnte die Frage so lauten:

Erfahrung	In den letzten drei Monaten wie oft erlebt?				
	nie	selten	manchmal	häufig	sehr häufig
Zu viele Kontakte mit anderen Menschen, denen ich lieber ausweichen würde	①	②	③	④	⑤

Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten nie gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ①

Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten selten gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ②

Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten manchmal gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ③

Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten häufig gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ④

Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten sehr häufig gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ⑤

Bitte beantworten Sie alle Fragen der Reihe nach, ohne eine auszulassen. Einige Aussagen klingen ähnlich oder haben einen ähnlichen Sinn. Bitte beantworten Sie sie trotzdem. Es kommt bei der Beantwortung nicht auf Schnelligkeit an; nehmen Sie sich Zeit, über die Beantwortung nachzudenken.

Anhang C: Fragebogen Trierer Inventar zum chronischen Stress (TICS)



**universität
wien**



CENOF

The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDR. Lieselotte Ahnert

Erfahrung	In den letzten drei Monaten wie oft erlebt?				
	nie	selten	manchmal	häufig	sehr häufig
1. Zeiten, in denen ich dringend benötigte Erholung aufschieben muss.	0	1	2	3	4
2. Ich bekomme zu wenig Anerkennung für das, was ich leiste.	0	1	2	3	4
3. Ich habe zu wenig Zeit um meine Täglichen Aufgaben zu erfüllen.	0	1	2	3	4
4. Es gibt Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und anderen, die zu Spannungen führen.	0	1	2	3	4
5. Ich habe Arbeiten zu erledigen, bei denen ich sehr viel Verantwortung für andere Menschen trage.	0	1	2	3	4
6. Situationen, in denen ich mich anstrengen muss, das Vertrauen anderer zu gewinnen.	0	1	2	3	4
7. Befürchtung, dass irgendetwas Unangenehmes passiert.	0	1	2	3	4
8. Mir fehlen interessante Aufgaben, die meinen Tag ausfüllen.	0	1	2	3	4
9. Ich habe Streit mit anderen, weil diese etwas anderes wollen als ich.	0	1	2	3	4
10. Zeiten, in denen ich sorgenvolle Gedanken nicht unterdrücken kann.	0	1	2	3	4
11. Zeiten, in denen ich mich zu viel um die Probleme anderer kümmern muss.	0	1	2	3	4
12. Ich kann meine Aufgaben nur unzureichend erfüllen, obwohl ich mein Bestes gebe.	0	1	2	3	4
13. Zeiten, in denen mir Aufgaben fehlen, die mir sinnvoll erscheinen.	0	1	2	3	4
14. Ich habe Arbeiten zu erledigen, bei denen ich andere nicht enttäuschen darf.	0	1	2	3	4
15. Kontakte, mit anderen Personen, bei denen ich einen guten Eindruck hinterlassen muss.	0	1	2	3	4
16. Ich werde den Anforderungen bei meiner Arbeit nicht mehr gerecht.	0	1	2	3	4
17. Zeiten, in denen mir die Sorgen über den Kopf wachsen.	0	1	2	3	4
18. Ich muss mich zu viel mit Problemen Anderer beschäftigen.	0	1	2	3	4
19. Zeiten, in denen ich keine Möglichkeiten habe, mich mit anderen auszusprechen.	0	1	2	3	4
20. Obwohl ich mein Bestes gebe, wird meine Arbeit nicht gewürdigt.	0	1	2	3	4
21. Zeiten, in denen ich zu viele Verpflichtungen zu erfüllen habe.	0	1	2	3	4
22. Situationen, in denen ich mich anstrengen muss, anderen zu gefallen.	0	1	2	3	4
23. Für meinen Einsatz werde ich nicht angemessen belohnt.	0	1	2	3	4
24. Ich muss Arbeiten machen, bei denen meine Fähigkeiten kaum zum Einsatz kommen.	0	1	2	3	4
25. Zeiten, in denen mir Kontakte zu anderen Menschen fehlen.	0	1	2	3	4
26. Ich habe unnötigen Streit mit anderen Personen.	0	1	2	3	4
27. Obwohl ich mich bemühe, erfülle ich meine Aufgaben nicht so, wie es sein sollte.	0	1	2	3	4
28. Zeiten, in denen mir die Verantwortung für andere zur Last wird.	0	1	2	3	4
29. Ich habe Aufgaben zu erledigen, bei denen ich mir keinen Fehler erlauben darf.	0	1	2	3	4
30. Zeiten, in denen mir Freunde fehlen, mit denen ich etwas unternehmen kann.	0	1	2	3	4



Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Arbeit als Lebensinhalt (work centrality)

Datum: _____

Lieber Vater!

Bitte geben Sie in folgendem Fragebogen an, inwieweit Sie den hier aufgelisteten Aussagen zustimmen:

	Ich stimme überhaupt nicht zu	Ich stimme nicht zu	Ich stimme teilweise zu	Ich stimme zu	Ich stimme voll und ganz zu
1. Die wichtigsten Dinge passieren für mich in der Arbeit.	r	r	r	r	r
2. Meine wichtigsten Interessen kreisen um meinen Job.	r	r	r	r	r
3. Meine Arbeit ist ein wirklich großer Teil von dem, was mich ausmacht.	r	r	r	r	r
4. Ich bin in meine Arbeit sehr persönlich eingebunden.	r	r	r	r	r
5. Mein Job ist ein sehr wichtiger Teil meines Lebens.	r	r	r	r	r
6. Meiner Meinung nach sollten die Lebensziele eher arbeits- als familienorientiert sein.	r	r	r	r	r
7. Die Hauptzufriedenheit in meinem Leben stammt eher aus der Arbeit als aus der Familie.	r	r	r	r	r
8. Die wichtigsten Dinge, die mir passieren, betreffen eher meine Arbeit als meine Familie.	r	r	r	r	r
9. Die Arbeit sollte zentral im Leben sein; nicht die Familie.	r	r	r	r	r
10. Insgesamt halte ich die Arbeit für wesentlicher für meine Existenz als die Familie.	r	r	r	r	r

